№ 71. Freitag, 24. März 1893. 6. Jahrgang.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

(Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens.)
Unparteiisches Organ für Jedermann. — Erscheint wöchentlich 6 Mal.

Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 ₰ inkl. des „Westfälischen Hausfreund", mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 ₰ mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2 ℳ

Insertionspreis: die sechsgespaltene Petitzeile, 15 ₰ für lokale Geschäftsinserate, 20 ₰ für übrige Inserate, 40 ₰ für Reklamen. Redaktion und Expedition: Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404 Haupt-Agentur Unna Nr. 285.

Frhr. von Schorlemer-Alst lehnt die Kandidatur in Dortmund ab

in folgendem, an das hiesige Wahlkomitee der Centrumspartei gerichteten Schreiben:

Empfangen Sie für das mir damit erwiesene ehrenvolle, für meine Stellung als Centrumsmann mit Recht unerschütterte Vertrauen, meinen ergebensten und herzlichsten Dank. Einen Wahlkreis wie Dortmund, welcher die bedeutsamsten Faktoren unserer vaterländischen Produktion in Stadt und Land in hoher Entwickelung umfaßt, im Reichstag zu vertreten, die Interessen der Landwirtschaft und Industrie, der Handwerker und Arbeiter in gerechter Abwägung und Ausgleichung wahrzunehmen, ist gewiß eine schöne Aufgabe, die aber auch die volle Kraft des Mannes erfordert. Ob ich bei den im dortigen Wahlkreise obwaltenden Parteiverhältnissen wirklich gewählt würde, ist ja mindestens sehr zweifelhaft; für meine, von Ihnen baldigst gewünschte Entscheidung, muß ich aber mit der Möglichkeit, daß es geschehe, rechnen. Un da bin ich, bei sorgfältiger und gewissenhafter Erwägung aller Pflichten, zu der Ueberzeugung gekommen, daß mir bei vorgerücktem Alter und nicht mehr intakter Gesundheit, die volle Kraft fehlt, um der gestellten hohen Aufgabe zu entsprechen, und dieses Erkenntnis zwingt mich, das ehrenvolle Anerbieten, unter Wiederholung meines innigsten Dankes, definitiv abzunehmen. Der am Schluß Ihres geehrten Schreibens ausgesprochene Wunsch: „meine Stellung zur zeitigen Militärvorlage Ihnen gegenüber darzulegen", nötigt mich, zumal diese Korrespondenz wohl der Oeffentlichkeit übergeben werden muß, zur Vermeidung von Mißverständnissen, aus der Reserve herauszutreten, zu der ich mich aus erklärlichen Rücksichten verpflichtet hielt. Ich bin immer der Ansicht gewesen, daß die Militärvorlage in ihrem ganzen Umfange unausführbar bezw. deren Annahme im Reichstage ohne Aussicht sei. Ich wünsche aber, und halte für möglich und beiderseits annehmbar, einen Ausgleich auf eine Mittellinie, welche ohne die Belastung zu schwer zu machen, zugleich mit der gesetzlichen zweijährigen Dienstzeit eine Verbesserung der Organisation und eine ausgleichende Verstärkung der Armee und damit die so notwendige Erleichterung für die älteren Jahrgänge der Landwehr herbeiführt. Ein solcher Ausgleich würde die Ebenbürtigkeit unserer Wehrkraft gegenüber dem Feinde sichern, und einen Konflikt, der im Interesse des Vaterlandes zu vermeiden ist, ausschließen. In dem Satz: „Einführung der zweijährigen Dienstzeit innerhalb der jetzigen Friedenspräsenzstärke," wie solcher bisher bei den gestellten Anträgen und in Zahlen zum Ausdruck gekommen ist, vermag ich einen genügenden und möglichen Ausgleich, auf einer Mittellinie, wie ich solche vorher bezeichnet habe, nicht zu erkennen. Ob aber nicht in diesem Rahmen ein weitergehendes Angebot für einen annehmbaren Ausgleich eingeschlossen sein und gemacht werden könnte, darüber bin ich nicht unterrichtet. Genehmigen Sie den Ausdruck meiner besonderen Hochschätzung ꝛc.

Die Rede Ahlwardts im Reichstage

am Dienstag lautet wörtlich:

Ich glaubte es mit Leuten zu thun zu haben, die es mit den Invaliden wohl meinen. (Oho! links.) Man hätte den Invalidenfonds so einrichten können, wie es der gesunde Menschenverstand verlangt. (Großes Gelächter.) Hätte man an Festungsbau oder sonstwie gespart, so hätte man ein genügendes Kapital aufbringen können, um einen Bestand für Unterstützungszwecke zu sichern. Aus Rücksicht auf die Börse geschah dies aber nicht. Es steht doch fest, daß wir Kriege ohne Genehmigung der großen Börsenjuden nicht führen können. (Stürmisches Gelächter.) In erster Linie hatte die Börse ein Interesse daran, in zweiter Linie die damaligen Oppositionellen. Es war eben der deutsche Verfassungskonflikt zu Ende gegangen. (Große Heiterkeit.) Er hatte dargethan, daß die Regierung sich wenig unabhängig zeigte. Es steht fest, daß Abmachungen hinter den Coulissen getroffen worden sind. Aber das ist ja klar, daß solche Abmachungen nicht offiziell stattgefunden haben. Es ist ungefähr so zugegangen, wie bei den Vorgängen in Paris, über die man vorher auch nicht gesprochen hat. (Großer Lärm.) Verhandlungen der schlimmsten Art sind geführt worden. (Große Erregung. Zurufe: Namen nennen!) Ich habe Aktenstücke darüber. (Zurufe: Heraus damit!) Nur das eine will ich sagen, damit Sie wissen, worauf es ankommen wird. Ich habe 11 Aktenstücke, die teilweise von Männern, die noch hier im Hause sitzen, unterschrieben sind (fortdauernder großer Lärm) sowie von Personen, die sich noch in höhern Stellungen finden. Ein Aktenstück, das eigenhändig vom jetzigen Finanzminister gezeichnet ist, spielt auch eine Rolle. (Große Erregung.) Das deutsche Volk ist um Hunderte von Millionen betrogen worden. (Stürmischer Widerspruch.) Als ich meine Rede begann, wurde gegen mich auch von der rechten Seite ein Zuruf laut. Ich muß sagen: rechter Hand, linker Hand alles vertauscht! Wenn es sich darum handelt, die Juden zu beschützen, so finden sich alle zusammen, überall Freunde des Judentums. Es sind das Leute, die ihr eigenes Volk verraten, in der Hoffnung, auch einen Anteil an der Beute davonzutragen, oder Leute, die, wenn sie soweit auch nicht gehen, sich doch vor den Juden fürchten. (Rufe: Lügner! 'raus! Stürmische Aeußerungen des Unwillens, unter denen die letzten Worte des Redners verloren gehen.)

* * *

Ueber den sensationellen Zwischenfall im Reichstage lesen wir in der „Berl. Volksztg.": Nachdem diese Materie erledigt war, ging es eine Zeit lang recht ruhig zu, aber es war die Stille vor dem Sturm. Beim Etat des Reichs-Invalidenfonds erkundigte sich Richter bei der Regierung, was denn an den Behauptungen Ahlwardts über die „Konlissenverhandlungen mit Börseninteressenten" bei Gründung des Invalidenfonds Wahres sein. Schatzsekretär Maltzahn erwiderte, daß diese Behauptungen jeder Begründung entbehrten. Schon jetzt war das Interesse des Hauses ein hochgespanntes, immer dichter schloß sich der Kreis um die Rednertribüne, von der aus Ahlwardt mit unglaublicher Unverfrorenheit seine unqualifizirbaren Verleumdungen losließ. Er sprach von Landesverrat und wolle im Besitze von Aktenstücken sein, die u. A. Miquels Teilnahme an den vermeintlichen damaligen verräterischen Verhandlungen mit der Börse darthun sollten. Ein Sturm der Entrüstung erhob sich bei diesen Verdächtigungen auf allen Seiten des Hauses und es ist kaum begreiflich, wie Präsident v. Levetzow erklären konnte, von dem Vorwurf des Landesverrats nichts gehört zu haben. Der sonst so gelassene Schatzsekretär Herr von Maltzahn geriet in unbeschreibliche Aufregung, mit Entrüstung wies er die Vorwürfe Ahlwardts gegen die damaligen Mitglieder der Regierung zurück. Am Schlusse seiner Erwiderung schlug dann Freiherr von Maltzahn so kräftig mit der Faust auf den Tisch, daß ein schwerer vor dem Redner liegender Foliant hoch aufhüpfte und mit hörbarem Dröhnen auf den Tisch zurückfiel. Im Hause wurde die Unruhe und Bewegung immer lebhafter, zumal da Richter den Ahlwardt, der allerlei faule Ausflüchte machte, mit unerbittlicher Grausamkeit immer weiter in die Enge trieb.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Zu Ehren des Generals von Meerscheidt-Hüllessem fand im Hotel Kaiserhof ein Liebesmahl statt, woran der Kaiser in der Uniform des Königin Elisabeth-Regiments, dessen Kommandeur der Jubilar früher war, teilnahm. Der Kaiser saß zwischen dem Jubilar und dem Generaloberst v. Pape. An der Tafel waren rund hundert Festteilnehmer versammelt, darunter die Generäle des Gardecorps, die Kommandeure der Regimenter und der Bataillone sowie die Offiziere à la suite des Gardecorps. Der Kriegsminister war verhindert. Bei der Tafel brachte der Generaloberst v. Pape das Hoch auf den Kaiser aus. General v. Holleben brachte, zugleich im Auftrage des Kaisers, ein Hoch auf den Jubilar in Ausdrücken warmen Dankes und der Verehrung für den Gefeierten aus. Dieser dankte dem Kaiser für sein Erscheinen und für die ihm erwiesene Gnade, dann auch dem General v. Holleben und den übrigen Kameraden; er schloß mit einem Hoch auf das Gardecorps und mit einem Hoch auf Se. Majestät an der Spitze des Gardecorps. Das Fest schloß erst in vorgerückter Stunde.

— Aus Friedrichsruh kommen neuerdings nicht sehr günstige Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck. Die starken neuralgischen Schmerzen, die ihn in früheren Jahren mehrfach heimgesucht hatten, sind nach längerer Pause wieder mit großer Heftigkeit aufgetreten. Zu irgend welchen Besorgnissen giebt sein Gesundheitszustand keinen Anlaß; doch muß sich Fürst Bismarck einige Schonung auferlegen, was voraussichtlich auch auf die Feier seines bevorstehenden Geburtstages einigen Einfluß ausüben wird. Davon, daß er in diesem Sommer eine Kur in Wiesbaden gebrauchen werde, wie jüngst gemeldet wurde, ist in seiner Umgebung nichts bekannt. Wenn er sich zu einer Badereise entschließen sollte, so wird er sicherlich wieder die Kissinger Kur wählen, die ihm seit vielen Jahren die vortrefflichsten Dienste geleistet hat.

Frankreich.

— Bestechungsprozeß. Die Vertreter der Zivilkläger verlangten, die Verurteilten wie die Freigesprochenen sollten das erhaltene Geld herausgeben. Der Verteidiger Demange bekämpft dieses Verlangen. Man dürfe nicht dulden, daß die Freigesprochenen zur Zahlung verurteilt würden. Nach Verlesung des Urteils der Geschworenen wurden die Freigesprochenen sogleich in Freiheit gesetzt und von ihren Freunden beglückwünscht. Fontane weinte vor Freude und umarmte seinen Verteidiger. Um halb 8 Uhr wird das Urteil des Gerichts verkündet. Für Lesseps und Blondin kommen mildernde Umstände in Betracht; Lesseps wird zu einem, Blondin zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, Baihaut zu fünf Jahren Gefängnis. Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und 750 000 Frs. Geldbuße. Baihaut, Blondin und Lesseps werden außerdem nach Anträgen der Zivilparteien zu Schadenersatz, der durch den Staat festzusetzen ist, und zur Zahlung von 375 000 Frs. an Monchicourt, den Liquidator der Panamagesellschaft, verurteilt. Die sechs übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Aus dem Gerichtssaal.

Zweite Strafkammer.

Dortmund, 22. März.

Am Abend des 24. Oktober v. J. fuhren der Handelsmann Karl Noisten von Bickefeld und der Strohhändler Mathias Noisten von Schüren mit zwei hintereinander gekoppelten, mit Stroh beladenen Wagen in Soest herein. Nach der Polizeiverordnung ist dies aber verboten. Polizeisergeant Specht machte die Leute darauf aufmerksam. Bei dieser Gelegenheit sollen sich die Leute dem Beamten gegenüber thätlich widersetzt und denselben mißhandelt haben, Mathias Noisten mit dem umgekehrten Peitschenstiele. Widerstand gegen die Staatsgewalt liegt nach Annahme des Gerichts nicht vor, ebensowenig konnte eine Körperverletzung bezüglich des ersten Angeklagten festgestellt werden und wurde er deshalb freigesprochen. Mathias Noisten hingegen erhält wegen Körperverletzung 3 Monate Gefängnis.

Es ist geradezu unbegreiflich, wie junge Burschen bei den geringsten Anlässen oft zu gefährlichen Stich- oder Schußwaffen greifen und das Leben anderer Menschen in ernster Weise gefährden. Der Bergmann Wilhelm Drees von Aplerbeck mußte sich wegen gefährlicher Körperverletzung und Bedrohung verantworten. Am 14. Januar d. J. fand in der elterlichen Wohnung des Angeklagten eine Feier statt, zu welcher sich auch der gel d ne Bergmann Heinrich Hirsch eingefunden. Letzterer soll den Drees Mitläufer genannt haben, d h. einen Menschen, der auf Kosten anderer zecht. Darob wurde Angeklagter nun sehr böse, er holte sich einen Revolver und stieß damit den Hirsch vor die Brust, daß derselbe hinterrücks zu Boden fiel. Dann feuerte der Angeklagte im Zimmer einen Schuß ab, welcher in der Wand stecken blieb. Draußen bedrohte Drees den Hirsch mit dem geladenen Revolver, letzterer wurde ihm aber, um event. Unheil zu verhüten, entwunden. Wegen Körperverletzung und Bedrohung wurde Angeklagter zu 4 Monaten und 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Fabrikarbeiter Louis Empting von Hagen, ist trotz seiner Jugend, erzählt erst 18 Jahre, schon wiederholt wegen Eigentumsvergehen bestraft. Heute mußte er sich wiederum wegen Diebstahls verantworten. Am 5. Dezember v. J. weilte er bei seinem Onkel auf Besuch und diese Gelegenheit benutzte er, seinem Onkel eine Taschenuhr, ein Zwanzigmarkstück und einen Regenschirm zu stehlen. Vor dem Zuchthause blieb der junge Mensch diesmal noch bewahrt. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monate.

Der Fabrikarbeiter Heinr. Wilhelm, 18 Jahre alt, schon wegen Körperverletzung mit 1 Monat vorbestraft, steht wegen Fälschung von Krankheitsscheinen vor Gericht, wodurch er sich einen Vermögensvorteil von ca. 10 Mark verschafft haben soll. Er leugnet alles hartnäckig ab, gilt jedoch durch die Beweisaufnahme überführt und erhält 4 Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate und 2 Jahre Ehrverlust beantragt.

Ein „Sozialistentag".

Vor der Strafkammer erschienen die Schaufensterreiniger Vogt, Buchdrucker Fritz Nüchtern und Fabrikarbeiter Heubel von Sommerberg vor Gericht. Nüchtern ist bereits zweimal wegen Diebstahls, einmal mit einem Verweise, das zweite Mal mit 2 Monaten Gefängnis bestraft.

Der erste Angeklagte soll in einer Versammlung an der Ludwigslust in Berghofen durch erdichtete Thatsachen staatliche Einrichtungen verächtlich gemacht haben. Vogt hat gegen die Militärvorlage gesprochen und dabei behauptet, das Militär sei da, um den nach Freiheit ringenden Arbeiterstand zu unterdrücken. Die beiden anderen sollen indirekt zum Streik aufgefordert haben.

Zeuge Polizeikommissar Röpke, der die Versammlung überwachte, hat sich aus der Rede die Worte notiert, „das Militär sei da, „das Volk in seinem freien Willen niederzudrücken" und „das Volk zu unterdrücken".

Heubel und Nüchtern haben über den Streik gesprochen, der damals noch nicht in der Berghofer Gegend ausgebrochen war. Beide haben über die Streikbeschlüsse der Versammlung gesprochen, die am Vormittag bei Plaas getagt habe. Heubel habe sich reserviert ausgedrückt, aber Nüchtern habe den Versammelten auseinandergesetzt, daß bei Plaas der Streik beschlossen sei. Selbst habe Nüchtern allerdings keine Frage wegen des Streiks gestellt. Heubel habe zum Schluß dann noch gerufen: Man müsse die Saarbrücker Kollegen mit dem letzten Blutstropfen unterstützen. Ihr müßt nun wissen, was Ihr zu thun habt, ob Ihr Eure Rechte mit einverleiben wollt. Kameraden, was machen wir denn jetzt? Darauf wurde es sehr tumultuarisch und es sei „Streiken" gerufen worden. Zeuge hat den Eindruck gewonnen, daß die Angeklagten der Versammlung nicht nur die Beschlüsse der Dortmunder Versammlung vermitteln, sondern zum Streik aufreizen wollte. Auf eine Frage des Vorsitzenden, woraus er das geschlossen habe, meint der Zeuge, die Angeklagten hätten sonst ja nicht nach Berghofen zu kommen brauchen. Zeuge hat schließlich die Versammlung aufgelöst, weil sie tumultuarisch wurde, und weil er nicht leiden wollte, daß über den Bergarbeiter-

Auf der Woge des Glücks.

Roman von Bernhard Frey.

22 (Nachdruck verboten.)

Ja, hier würde es ihnen gefallen. Hier der Blick auf den See mit seiner Gebirgseinfassung, im Hintergrunde, gleichsam mit der Hand zu greifen, die grünen Berge, das ganze Haus wie eingesenkt in blühende Obstbäume und grüne Büsche, die einem ziemlich großen Garten angehörten, welcher es von drei Seiten umgab.

Gerhard nickte beifällig und schickte sich eben an, die Anhöhe zu ersteigen, als eins der Giebelfenster, die im Abendsonnenschein wie Gold blitzten, sich plötzlich öffnete und ein Kopf sich weit hinausbog, als wolle er mit einem einzigen Blick See und Gebirge umfassen.

Der Maler hatte sehr scharfe Augen; er konnte von seinem Standpunkte aus, ohne selbst gesehen zu werden, die Züge des Gesichts deutlich unterscheiden. Im ersten Augenblick fuhr er zurück wie vor einer Geistererscheinung, dann öffneten sich seine Augen weit in unsäglichem Erstaunen und schauten — schauten, als seien sämtliche Sinne in diesem einen vereinigt.

Ein taufrisches, liebreizendes Mädchengesicht, lange, braune weich herabfließende Locken, die gertigelle Spitze goldig schimmernd große dunkelblaue Augen — er kannte dieses Antlitz Zug für Zug, er hatte es studiert mit voller Hingebung; er hatte ja Tag um Tag daran gemalt.

War es möglich? Konnte es eine so täuschende Aehnlichkeit geben? Er sah und sah — alles stimmte genau, alles. Selbst das blaue Kleid, auf welches die weichen Locken herabrollten, legte Zeugnis ab für seine Ueberzeugung; indessen, das konnte Zufall sein. Denn es war ja undenkbar, unmöglich, daß diese Verstorbene —

Hatte sie eine Schwester? Dann würde der Jammer des alten Mannes nicht so herzerschütternd gewesen sein. Konnte es aber eine so überraschende Aehnlichkeit geben? fragte er sich nochmals. Er trat vorsichtig näher; sein Herz schlug laut, als wandle er einen verbotenen Weg.

Das junge, schöne Wesen am Fenster lehnte sich noch einmal weit über die Brüstung und spähte den See hinauf und hinab, als erwarte sie, daß sich ihr dort etwas zeige, dann knüpfte sie langsam wie mit zögernder Hand ein rotes Tuch, das dicht neben dem Fenster um einen dort befestigten Pflock geschlungen war, los und zog es zu sich herein, gerade versank im Westen die Sonne. Sie warf die langen Locken, die über ihre Brust herabflossen, zurück, und klirrend schloß sie das Fenster.

Drunten stand der Maler, atemlos, verwirrt, als habe er eine Vision gehabt; — aber eine Natur wie die seine, besonnen und thatkräftig zugleich, verharrt nicht lange in solchem Zustande. Entschlossen sprang er auf, gewillt, dem Rätsel auf die Spur zu kommen, die Bekanntschaft seines „Bildes" zu machen oder wenigstens Näheres über die junge Dame in Erfahrung zu bringen.

Er erstieg rasch die Anhöhe und hatte bald den Eingang des Hauses vor sich. Rechts und links standen zwei mächtige Apfelbäume, mit rosigweißen Blüten bedeckt; es war kein lebendes Wesen zu sehen, die Hausthür war halb geöffnet, Gerhard sah in einen dämmrigen Flur; im Hintergrunde desselben führte eine schmale Treppe offenbar zu den Giebelzimmern empor.

Ein leises Geräusch hinter ihm ließ ihn rasch umblicken. Ein Reh, ein zierliches, zahmes Reh, ein Glöckchen an rotem Bande um den Hals tragend, ließ sich blicken. Es beschnupperte ihn mit feuchten Nüstern und seine klaren, braunen Augen blickten furchtlos zu ihm in die Höhe. Gerade als er sich zu dem schlanken Tierchen niederbeugte, knirschte der Sand unter festerem Tritt, und, umblickend, gewahrte Gerhard einen stattlichen, hochgewachsenen jungen Burschen in der Landestracht der Gebirgsbewohner, mit Lodenjoppe, Spitzhut und kurzen Strümpfen, welche die kräftigen Knie freiließen. Sein Gesicht war auffallend fein geschnitten; es durchfuhr Gerhard flüchtig, als habe er diese großen, ernsten Augen schon irgendwo gesehen; er konnte sich aber nicht klar werden, bei wem, und sagte sich innerlich sofort, daß er noch ganz unter dem Eindruck der letztvergangenen Begebenheit und überall Aehnlichkeiten entdecke.

Die zuversichtliche, fast stolze Haltung des jungen Menschen, sein keck aufgedrehter blonder Schnurrbart, die ruhig fragenden Blicke ließen den Maler unwillkürlich die höfliche Form wählen.

„Sie verzeihen", begann er, „sind Sie der Herr des Hauses?"

Der Bursche starrte ihn an, als spräche er chaldäisch.

„Ist das Haus Ihr Eigentum oder gehört es Ihren Eltern?"

Wieder dasselbe Schweigen.

„Sind Sie taub?" fragte Gerhard jetzt ärgerlich.

„Na!" kam es gemächlich unter dem blonden Schnurrbart hervor.

„Warum antworten Sie mir denn nicht?"

„I mog nit."

„Ehrliches Bekenntnis. Sie sind exemplarisch höflich, junger Mensch. Vielleicht lassen Sie sich doch herbei, mir eine einzige Frage noch zu beantworten: Vermieten Sie in diesem Hause eine Sommerwohnung an gut zahlende Gäste?"

„Na! 's Häusle is nimmer zu haben, 's wohnen g'nug Leut' drin von uns."

„Nur von Ihnen? Das kann ich kaum glauben. Gehört die junge Dame da oben vielleicht auch zu Ihrer Familie?"

Eine jähe Röte stieg dem Burschen ins Gesicht: er trat einen Schritt zurück und rückte herausfordernd an seinem breiten Ledergurt, als habe er nicht übel Lust den unwillkommenen Frager handgreiflich zurückzuweisen.

„Das geht niemand etwas an, wer bei uns wohnt; es ist unsere Sache."

Er sagte es, wie sich plötzlich besinnend, in kalthöflichem Tone und in einem so reinen Deutsch ohne jede Spur von Dialekt, daß Gerhard sich erstaunt umsah, als spräche ein anderer zu ihm.

Mit scharfem Blick musterte er noch einmal die ganze Erscheinung; die groben Schuhe waren von derbem Leder; aber der Fuß der darin steckte, klein, die Hände sonnenverbrannt, aber fein geformt und weder verarbeitet noch rauh, die Haltung kühn und selbstbewußt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Doppelgänger.

Kriminal-Novelle von Ernst von Waldow.

8) Nachdruck verboten.

„Ich weiß es deshalb so bestimmt, daß dies Tuch meinem Gatten gehört," fuhr sie unbefangen fort, weil ich selbst es für ihn gekauft habe, da es mir gefiel."

„Und pflegte Ihr Herr Gemahl das Tuch häufig zu tragen?"

„O ja, ich sah es einige Male an ihm, wenn ich nicht irre sogar heute —"

„Bitte, sich recht genau zu besinnen, der kleine Umstand ist wichtig."

„Es war heute, denn ich erinnere mich, daß Paul über Halsschmerz klagte, da sagte ich ihm: „Binde ein Tuch um den Hals, damit Du nicht etwa gar krank wirst und uns den heutigen Abend verdirbst." Darauf nahm er das Tuch aus seiner Chiffonniere und schlang es sich um den Hals."

„Hatte das Tuch in jenem Behälter einen bestimmten Platz, oder wurde es einmal da und einmal dort verwahrt?"

„Nein, es lag stets dort, bei den übrigen Tüchern und Kravatten. Franz, der Kammerdiener meines Mannes, ist die Ordnung und Pünktlichkeit selbst."

„Also Frau Baronin erklären es selbst für gänzlich unwahrscheinlich, daß dieses Tuch etwa aus Zufall in das Kinderzimmer gekommen wäre und hier irgendwo gelegen hätte?"

„Das glaube ich entschieden verneinen zu müssen, obgleich ich gar nicht begreife, welche Wichtigkeit Sie dieser Sache beilegen."

Der Polizeirat überging die letzte Bemerkung der Baronin und nach der goldenen, an mehreren Stellen zerschnittenen Schnur greifend, die ebenfalls auf dem Tische vor ihm lag, fragte er:

„Kennen Sie diese Schnur?"

Diesmal wich Thekla schen zurück, denn sie hatte gehört, daß ihre neue Gouvernante erdrosselt worden sei, und die Schnur in der Hand des Untersuchungsrichters — dies war so bezeichnend, daß sie den Zusammenhang zu ahnen schien. Doch sie faßte sich gewaltsam und zwang sich, den Blick auf diese unheimliche Goldschnur zu richten. Als sie die kleine Quaste daran betrachtete, sprach sie kopfschüttelnd:

„Fragen Sie doch meine Kammerfrau, es scheint, daß diese Schnur nebst vielen anderen von meinem schwarzen Atlas-Domino abgetrennt worden ist, da ich eine andere Garnierung wünschte."

„Aber angenommen, dies wäre der Fall," fragte der Rat, „wie käme alsdann diese Schnur in das Kinderzimmer."

„Vielleicht hat Lori die alten Goldschnüre in der Garderobe dort verwahrt und eine derselben ist unterwegs verloren worden."

„Dies könnte also der Fall sein?"

„Ja, wenigstens läge es im Bereich der Möglichkeit."

„Frau Baronin," begann der Polizeirat zögernd, „ich muß, wenn auch flüchtig, ein Thema berühren, das Ihnen peinlich sein könnte, und dennoch kann ich es Ihnen nicht ersparen. Sie lebten in glücklicher Ehe mit Ihrem Gemahl?"

„In sehr glücklicher."

„Ward dieselbe nie, wenn auch nur flüchtig, getrübt?"

„Nicht daß ich wüßte, — kleine Streitigkeiten, die auf Meinungsdifferenzen basierten, abgerechnet."

„Wurden diese Streitigkeiten nie durch eine — vielleicht berechtigte Eifersucht Ihrerseits erzeugt?"

„O nein," lenkte die junge Frau errötend ab.

„Wußten Sie, daß Ihr Herr Gemahl vor seiner Verheiratung mit Ihnen bereits ein ernstes Verhältnis mit

streik gesprochen würde, der garnicht auf der Tagesordnung stand. Sein Vorgesetzter, der Amtmann habe ihm befohlen, alles zu verhindern, wodurch die Bergleute aufgeregt werden könnten. Am Tage nach der Versammlung sei der Streik ausgebrochen.

Zeuge Bergmann Neuhoff ist aus der Rede des Heubel nicht klug geworden, derselbe habe von Gewitterwolken und ähnlichem Zeug gesprochen und müsse betrunken gewesen sein.

Der Staatsanwalt hält alle Angeklagten für schuldig. Vogt habe das Militär verächtlich gemacht, Nüchtern und Heubel hätten zum Streik aufgefordert, wenn auch in versteckter Weise. Der Verteidiger Rechtsanwalt Blumenthal führt aus, daß die Behauptung Vogts, das Militär sei zur Unterdrückung der Freiheit des Volkes da, keine konkrete Thatsache sei, sondern eine Ansicht, und als solche nicht geeignet sei, das Militär verächtlich zu machen. Uebrigens sei es begreiflich, daß Jemand zu einer solchen Ansicht kommen könne, wenn man erwäge, daß das Offizierkorps nicht auf die Verfassung, sondern auf die Person des Königs vereidigt sei und daß im Jahre 1848 das Militär gegen die verfassungsmäßige Nationalversammlung ausgespielt sei. Bei den beiden letzten Angeklagten könne von einer Aufreizung zum Streik keine Rede sein. Eine indirekte Aufforderung gebe es im Sinne des Gesetzes nicht, denn Jemanden überreden, einen Wunsch ausdrücken, sei keine Aufforderung. Das Gericht sprach Vogt und Nüchtern frei, und verurteilt Heubel zu 2 Monaten. Von letzterem war als erwiesen angenommen, daß er indirekt zum Streik aufgefordert habe. Vogt jedoch habe keine konkrete Behauptung angeführt, wodurch das Militär sich beleidigt fühlen konnte und von Nüchtern sei nicht erwiesen, daß er mehr gethan habe, als der Versammlung die Beschlüsse bei Plaas mitzuteilen. Der Staatsanwalt hatte für Vogt 6 Wochen, für Nüchtern 4 Monate und für Heubel 2 Monate beantragt.

Es kommt sodann eine Sache gegen den Redakteur Dr. Diederich wegen Beleidigung des Polizeiinspektors Richard zur Verhandlung.

Der Angeklagte erklärt heute, den Beweis der Wahrheit antreten zu wollen.

Als erster Zeuge wird der amtliche Stenograph Dieckmann vernommen. Er hat das Stenogramm der fraglichen Versammlung nicht bei sich und wird vom Vorsitzenden ersucht, dasselbe herbeizuschaffen.

Es handelt sich um einen Artikel der „Rh.-Westf. Arbeiterztg." aus der bewegten Zeit dieses Jahres, in welchem von dem Polizeiinspektor Richard gesagt wurde, es liege in seinem Auftreten der „Thatbestand der Ungesetzlichkeit" und er sei ein „gesetzesverletzender Mensch". Diese Prädikate beziehen sich vornehmlich auf das Verhalten Richards als überwachender Beamter in der ersten Arbeitslosenversammlung. Redner Nüchtern sagte von der Geistlichkeit, sie vertrete die kapitalistische Gesellschaft und habe das Bibelwort: Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst, vergessen. Wenn ein Geistlicher sich zur Sozialdemokratie bekennen wollte, so würde seine vorgesetzte Behörde ihm einen Fußtritt versetzen. Bei diesen Worten hat Polizeiinspektor Richard den Redner unterbrochen und ihn aufgefordert die Angriffe auf die Geistlichkeit zu unterlassen. Darauf Nüchtern: Sie haben gar kein Recht mich zu unterbrechen. Darauf Richard: Das habe ich wohl. Als nun Nüchtern in der bisherigen Weise fortfahren wollte, hat Richard ihn verhaften lassen und bis zum Schluß der Versammlung in Gewahrsam gehalten.

Zeuge Polizeiinspektor Richard bestätigt dieses Geschehnis. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich berechtigt gehalten habe, den Nüchtern zu verhaften, erklärt Zeuge: Jawohl. Er habe erstens verhindern wollen, daß Nüchtern fortfahre, die Geistlichkeit zu beleidigen, zweitens habe er befürchtet, daß durch Nüchterns Ausführungen die Ruhe und Ordnung gestört werde und drittens habe er durch Nüchterns Auftreten eine Schädigung der polizeilichen Autorität gewärtigen müssen. Auf die Frage des Verteidigers Kohn: Wie er sich denn eine Störung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit infolge des Weitersprechens Nüchterns gedacht habe, giebt Zeuge keine präzise Antwort, sondern wiederholt nochmals, daß er das Gefühl gehabt habe, daß die öffentliche Ordnung gefährdet war.

Zeuge Stenograph Dieckmann verliest nun das von ihm aufgenommene Stenogramm der Rede Nüchterns. Dieselbe ist nach keiner Richtung hin bemerkenswert. Zeuge hat bei dem fraglichen Auftritt nicht das Gefühl gehabt, als ob eine Störung der öffentlichen Ruhe zu befürchten sei, es hat im Gegenteil im ersten Augenblick das Eingreifen Richards für ungesetzlich gehalten, hat sich aber später gesagt, daß Richard doch wohl seine Befugnisse kennen müsse.

Es werden von der Verteidigung noch zwei andere Fälle vorgeführt, in welchen Polizeiinspektor Richard nicht gesetzmäßig gehandelt habe. In einer Versammlung soll Richard den Redner Dückershoff, welcher u. a. sagte: „Die hochwohllöbliche Polizei ist überall gegen uns in Thätigkeit" mit der Bemerkung unterbrochen haben:

„Lassen Sie diese Bemerkungen über die Polizei, mein Herr, sonst reden Sie nicht weiter! Sie haben die Polizei nicht zu kritisieren. Ich will das nicht wieder hören!"

In einem anderen Falle hat Richard, als Bergmann Bunte, der als Vorsitzender einer Versammlung behauptete, die Polizei habe nicht das Recht, einen Redner zu unterbrechen, sich in die Debatte gemischt und ausgerufen: „Die Polizei hat wohl das Recht dazu." In beiden Fällen sieht die Verteidigung eine Ueberschreitung der gesetzlichen Befugnisse des überwachenden Beamten.

Schließlich hat die Verteidigung den Beweis der Wahrheit noch nach der Richtung angetreten, daß sie die Vernehmung von Zeugen in Stendal, wo Richard früher als Kommissar thätig war, hatte vornehmen lassen. Aus deren Aussagen ging hervor, daß Richard den Leitern der dortigen Eisenbahnwerkstätten auf deren Wunsch amtliche Mitteilungen darüber gemacht hatte, wer von ihren Arbeitern sozialdemokratische Meinungen an den Tag lege. Ferner sagt ein Zeuge aus, daß Richard ihm, als er eines Tages bei demselben auf dem Bureau war, die Personalakten eines sozialdemokratischen Agitators mit dem Bemerken gezeigt habe, jener habe schon viel auf dem Kerbholze.

Diese Zeugenaussagen sind vor dem Gericht in Stendal gemacht und werden heute verlesen.

Zeuge Richard äußert sich zur Sache, daß die Zeugenaussagen im allgemeinen ihre Richtigkeit hätten. Die Eisenbahnbehörden hätten von der Polizei Auskunft über das politische Verhalten ihrer Arbeiter gewünscht. Sein Vorgesetzter, der erste Bürgermeister, habe ihm die Bearbeitung der Sachen übertragen. Er habe die Arbeiter beobachten lassen und von ihrem Verhalten den Bahnbehörden Mitteilung gemacht. Es seien aber während seiner ganzen Thätigkeit nur 3 Personen gewesen, die wegen ihrer offenkundigen sozialdemokratischen Umtriebe auf seine Meldung hin entlassen worden seien. Die Sache mit dem Vorzeigen der Strafakten sei ganz unbedeutender Natur gewesen. Er habe nur das geschlossene Aktenheft vorgezeigt.

Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen.

Staatsanwalt Oetting führt in seinem Plaidoyer aus, daß das Eingreifen Richards in allen Fällen völlig gesetzmäßig gewesen sei. Der überwachende Beamte habe nicht nur die Befugnisse auszuüben, welche ihm das Versammlungsgesetz vorschreibe, sondern auch die polizeilichen Rechte, welche aus dem Gesetze über den Schutz der persönlichen Freiheit hervorgehen, zu beachten. In § 6 desselben heiße es, daß die Polizei zur Festnahme einer Person schreiten könne, wenn es zur Aufrechterhaltung der Sittlichkeit oder der öffentlichen Ruhe und Ordnung dringend erforderlich sei. Dieser Fall habe nach Meinung Richards vorgelegen. Die Polizei habe nämlich auch vorbeugend zu wirken und Richard konnte wohl annehmen, daß es zu einer Störung kommen würde. Auch das Eingreifen des überwachenden Beamten in die Debatte sei rechtmäßig. Der Beamte sei kein Popanz in der Versammlung, sondern sei ausgerüstet mit allen Befugnissen, die er sonst habe, also habe er auch dafür zu sorgen, daß keine strafbaren Handlungen von den Rednern verübt werden. Was die Stendaler Ereignisse anlage, so hätte Richard nur den Befehlen seines Vorgesetzten gehorcht und amtliche Requisitionen erledigt. Das Vorzeigen der Personalakte sei doch höchstens ein Verstoß gegen die Disziplin. Er beantrage vier Monate Gefängnis.

Verteidiger Rechtsanwalt Kohn hält in allen vorgekommenen Fällen den Beweis erbracht, daß Polizeiinspektor Richard sich eine Uebertretung der ihm zustehenden Befugnisse habe zu schulden kommen lassen. Selbst wenn in dem Falle Nüchtern Richards Annahme richtig war daß der Redner sich immer mehr in Aufregung hineinreden und immer stärkere Beleidigungen ausstoßen werde, so läge immer noch nicht ein Schatten von Wahrscheinlichkeit vor, daß dadurch die öffentliche Ruhe gestört worden wäre. Das Gesetz über die persönliche Freiheit sei in diesem Falle also nicht anzuwenden. Das Eingreifen Richards in die Debatte, und namentlich die Art, wie dies in dem Falle Dückershoff geschehen, verstoße entschieden gegen die gesetzlichen Bestimmungen. In dem Versammlungsgesetz seien die Befugnisse des Beamten vorgeschrieben, wenn man ihn nun weiter berechtigen wolle, immer wenn seiner Meinung nach eine Beleidigung vom Redner ausgesprochen werde, in die Debatte einzugreifen, so mache man das ganze Versammlungsrecht illusorisch. Da könne es ja auch vorkommen, wenn heute Abend in der Versammlung zu Gunsten der Militärvorlage ein Redner die Militärkommission angreife, der überwachende Beamte dies verbiete. Auch in seiner Stendaler Thätigkeit habe Richard seine Befugnisse überschritten. Er durfte weder amtliche Auskunft über die Gesinnung der Arbeiter geben, noch die Personalakte vorzeigen. Sein Antrag gehe auf Freisprechung.

Staatsanwalt Oetting: Die Ausführungen der Verteidigung seien in allen Punkten haltlos und unrichtig. Man solle nicht glauben, daß ein rechtskundiger Mann so etwas vorbringe. Das Kammergericht habe in mehreren Entscheidungen festgelegt, daß der überwachende Beamte wohl ein Recht zur Sistierung eines Redners und zum Eingreifen in die Debatte habe. Nach den Ausführungen der Verteidigung habe er den Eindruck gewonnen, als ob der Angeklagte mit dem Artikel direkt den Zweck verfolgt habe, den energisch auftretenden Polizeiinspektor Richard von hier fortzubeißen. Fast jede Nummer des Blattes beschäftige sich mit Herrn Richard. Uebrigens habe fast alles, was die Verteidigung hier vorgebracht habe, schon in der Arbeiterzeitung gestanden. In der Stendaler Affaire könne Herrn Richard keine Schuld treffen, da er nur amtlichen Aufforderungen nachgekommen sei. Er hebe seinen früheren Antrag auf 4 Monate auf und beantrage nunmehr 6 Monate.

Rechtsanwalt Kohn: Er bestreite ganz entschieden, daß die Aufforderungen der Stendaler Bahnbehörden wegen Kontrolle ihrer Arbeiter amtliche Requisitionen seien und daß Richard ihnen Folge zu leisten brauchte. Es sei allerdings richtig, daß sich die Abneigung der Sozialdemokraten besonders gegen Herrn Richard richte, daran sei aber sein Verhalten Schuld. Der frühere Polizeiinspektor Bracke und der Polizeikommissar Meyer hätten nie solche Affairen vor Gericht gehabt. Zu dem Vorwurf des Staatsanwalts „Man solle nicht glauben usw." antworte er nur: „Ultra posse nemo obligatur" (Niemand kann mehr thun, als in seinen Kräften steht).

Nach längerer Beratung verkündet das Gericht das Urteil dahin, daß Angekl. der Beleidigung im Sinne des § 185 schuldig und deshalb mit eine Zusatzstrafe von 2 Monat Gefängnis zu bestrafen, dem Beleidigten auch die Publikationsbefugnis zuzusprechen. Das Gericht hat die Voraussetzungen des § 20 des Pressgesetzes für vorliegend angenommen. In den Worten: „Thatbestand der Ungesetzlichkeit" und „aber dieser gesetzesverletzende Mensch ist nicht verhaftet" liege unzweifelhaft eine Beleidigung des Polizeiinspektors Richard. In dem Nüchtern'schen Falle sei nicht für erwiesen angenommen, daß Polizeiinspektor Richard ungesetzlich gehandelt. Nach § 6 des Versammlungsrecht habe der Polizeibeamte das Recht, für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Ob in dem Gey'schen und Dückershoff'schen Falle der Vorwurf gerecht, läßt das Gericht dahingestellt. Durch den Ausdruck „gesetzesverletzende Mensch" werde der Beamte schwer beleidigt. Mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen des Angekl. hat das Gericht eine Strafe von 3 Monat festgesetzt und diese auf eine Zusatzstrafe von 2 Monat zurückgeführt.

* * *

In der Nachmittagssitzung kam noch ein Beleidigungsprozeß gegen den Redakteur Hans Block von hier zur Verhandlung. In Nr. 78 der hier erscheinenden „Rhein.-Westf. Arbeiterzeitung" vom 30. Dezember v. J., deren verantwortlicher Redakteur s. Z. der 22 Jahre alte Angeklagte war, erschien ein Artikel, welcher wie folgt beginnt:

Gelsenkirchen. Im Leben beunruhigend und selbst im Tode noch gemeingefährlich schien der verstorbene Redakteur Genosse Wilh. Kutzbach zu sein. Schon lange vor Beginn der Trauerfeierlichkeiten, die am Begräbnistage geplant waren, zierten zwei schneidige Gendarmen hoch zu Roß die Friedrichstraße. Zwei Fußgendarmen, bis an die Zähne mit Flinte, Revolver und Säbel bewaffnet, eilten während dessen in die Wirtschaft des Hrn. Tigges, wahrscheinlich, um sich von dem dort aufgestellten Orchestrion die friedlichen Weisen: Stille Nacht, heilige Nacht ꝛc., vordudeln zu lassen.

Weiter wird dann gesagt, bevor der Zug sich in Bewegung setzte, ertönten schon die Warnungsrufe der Ordnung gebietenden Sicherheitsorgane. Die Ueberziehertaschen seien nicht einmal vor den Späheraugen sicher gewesen und mancher Kranzträger habe sich dieserhalb zurechtweisende Liebenswürdigkeiten gefallen lassen müssen. Unterwegs, so heißt es weiter, unterbrach die schneidige Feldherrnstille eines Oberwachtmeisters der Gendarmerie die würdige Stille, die seitens der Zugteilnehmer beobachtet wurde. Wahrscheinlich hatte wieder mal so ein rotes Zipfelchen die Wut des gebieterischen Reiters erregt; eine Eigentümlichkeit, die übrigens mit den gleichen Erscheinungen bei den Stiergefechten in Spanien verteufelte Aehnlichkeit hatte. Ferner wird dann gesagt, als die Genossen den Kirchhof verließen, faßten die Polizeimannschaften abseits Posten und lachten und scherzten. Es werden dann noch weitere Bemerkungen daran geknüpft. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei der Beerdigung Kutzbachs war der Oberwachtmeister Gosse und 8 Gendarmen kommandiert. Die fragliche Nummer der Arbeiterzeitung sandte der Oberwachtmeister an seine vorgesetzte Behörde und diese stellte Strafantrag wegen Beleidigung. In der Vergleichung des Oberwachtmeisters mit einem Stier und der Verächtlichmachung der Gensdarmen in Ausübung ihres Berufes wird die Beleidigung gefunden.

Angeklagter übernimmt die volle Verantwortung für den Artikel, den Verfasser will er nicht nennen. Uebrigens halte er den Artikel der Wahrheit entsprechend. Oberwachtmeister Gosse bekundet, er habe von seiner vorgesetzten Behörde den Auftrag erhalten, bei der Beerdigung keine roten Fahnen und Schleifen zu dulden. Zu dem Zweck habe er auf dem Kirchhof zwei Gendarmen postiert, in der Wirtschaft von Tigges hätten 4 oder 5 Gendarmen sich aufgehalten, um nicht auffällig zu erscheinen, er selbst sei mit einem Gendarmen in der Nähe des Leichenhauses gewesen. Ein Mann, der eine rote Schleife trug, habe solche erst nach mehrmaliger Aufforderung entfernt, andere Leute hätten sich der Aufforderung sofort gefügt. Die Zeugen Bölger, Fleer und Bunte wissen wesentliches zur Sache nicht auszusagen, nur wollen sie bemerkt haben, daß die Polizeibeamten auf dem Kirchhofe gelacht oder gelächelt. Zeuge Redakteur Schlicke hingegen hat die Ueberzeugung gewonnen, die Gendarmerie habe nur provozieren wollen, um eine Gelegenheit zum Einschreiten zu haben.

Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirektor Wiethaus, bemerkt dem Zeugen, er möge mit seiner Zeitung machen, was er wolle, aber auf seinen Eid die reine Wahrheit sagen. Für seine schwerwiegende Behauptung solle Zeuge Beweise vorführen.

Schlicke führt an, der Oberwachtmeister habe sich in Privatgespräche gemischt, er (Zeuge) habe u. a. auch den Eindruck bekommen, daß die Gendarmen bei dem Begräbnis auf dem Kirchhofe lächelnde Mienen aufgesetzt. Ein Gendarm sei in den Zug hineingeritten und die Ordnung des Zuges dadurch gestört worden.

Herr Staatsanwalt Oetting beantragt gegen den Angeklagten 6 Wochen Gefängnis.

Herr Rechtsanwalt Kohn beantragt die Freisprechung des Beschuldigten event. wegen formaler Beleidigung eine geringe Geldstrafe. Dem Angeklagten habe es fern gelegen, die Gensdarmen zu beleidigen, er hätte nur die behördlichen Maßnahmen kritisieren wollen.

Block betont, er habe nicht die Gensdarmen beleidigen, sondern nur die behördlichen Maßnahmen einer Kritik unterziehen wollen.

Der Angeklagte wird wegen Beleidigung des Oberwachtmeister Gosse in der Form zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, zugleich dem Beleidigten die Publikationsbefugnis zuerkannt. Die Tendenz des Artikels sei im Wesentlichen gegen die vorgesetzte Behörde gerichtet, der Ton des Artikels aber ein höhnender, der Wachtmeister in Vergleich mit dem Stier gestellt, der durch das rote Tuch gereizt sei.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 23. März.

(Städtischerseits) ist nunmehr die Einführung der mitteleuropäischen Zeit beschlossen. Die öffentlichen Uhren werden vom 1. April die neue Zeit anzeigen. — Die Dienststunden für die städtischen Bureaus und Kassen sind vom 1. April bis 30. September auf 8—1 Uhr vor- und 3 bis 6 Uhr nachmittags (Normalzeit) festgesetzt. Für das Publikum sind jedoch die Kassen wie bisher von 12 Uhr mittags bezw. 5 Uhr geschlossen. — Um eine Einheit herbeizuführen, werden hoffentlich noch die Werke sich anschließen und die mitteleuropäische Zeit einführen.

(Beförderung.) Die Herren Christ, Kaufmann hierselbst, Schlieper, Brauereidirektor hierselbst, Viebahn, Amtsrichter in Hörde, Westhoff, Amtsrichter hierselbst, und Schneider, Amtsrichter in Hörde, Sekondelieutenants der Landwehr-Infanterie, sind sämtlich zu Premierlieutenants der Landwehr-Infanterie ersten Aufgebots befördert worden.

(Die freisinnige Partei) hält am kommenden Sonntage, den 26. März cr., nachmittags 4 Uhr, zwei Volksversammlungen und zwar sowohl bei Herrn Rosenberg in Brackel, in welcher der Kandidat der freisinnigen Partei, Herr Rechtsanwalt Dr. Eickhoff aus Duisburg sein Programm entwickeln wird, wie beim Herrn Wirt Siegmann auf der Schanze ab. (Vgl. Inserat.)

(Der evang. Arbeiter-Verein) veranstaltet einige Aufführungen von Lichtbildern aus dem Leben Jesu im Lutherhause. Die Bilder sind sehr schön und mit großem Beifall in vielen Städten so zuletzt in Bochum dargestellt. Die erste Aufführung findet morgen Abend, 8 Uhr beginnend, im Lutherhause statt. Wer mal wirklich etwas gediegenes sehen will, versäume nicht die Bilder in Augenschein zu nehmen.

(Bauthätigkeit.) Wie man hier im Allgemeinen hört, soll sich in diesem Jahre die Baulust ungemein bethätigen. Der Kaufmann F. W. Benning, hier, der schon im vor. Jahre in der Schmiedestraße eine große Anzahl Häuser aufführen ließ, wird auch in diesem Jahre in der Oestermärschstraße mehrere Häuser bauen, die vollständig den Anforderungen und Einrichtungen der Neuzeit entsprechen sollen. Mit der Ausführung dieser Bauten ist wieder der Bauunternehmer Heuser betraut worden.

(Bunte) wurde zum gestrigen Termin als Zeuge vorgeführt und zwar in der Beleidigungssache gegen Haus Block. Bunte, dem inzwischen der Bart abgenommen und das Haar geschoren ist, sah sehr leidend und gänzlich verändert aus, was selbst dem Vorsitzenden des Gerichts auffiel.

(„Erdappel stief.") Dieser Ruf tönte Schreiber dieser Zeilen am letzten Sonntag entgegen, als er das Gastzimmer eines hiesigen Hotels betrat. Ein Witzbold hatte dem Kellner auf die Frage nach seinem Begehr zur Antwort gegeben, daß er für einen Thaler Bratkartoffeln wünsch, ohne zu ahnen, daß sein Wunsch in Erfüllung gehen sollte. Der Kellner, welcher schon oft von dem Witzbold geärgert worden war, beschloß, sich einmal empfindlich zu rächen, weshalb er den ihm erteilten Auftrag auch auf das Pünktlichste besorgte. Als unser Held sah, daß ihm von sämtlichen dienstbaren Geistern des Hotels, auf riesigen Schüsseln die gewünschten Bratkartoffeln serviert wurden, machte er gute Miene zum bösen Spiel und fiel mit Todesverachtung über die Uebermacht her. Aber obwohl er den westfälischen Grundsatz befolgte: eine im Munde, eine im Auge und eine up de Gawel, so konnte er die Menge doch nicht bezwingen und er entfloh mit dem Rufe: „Erdappel stief!"

(Ein edler Mann.) Der Wirt Christian Klein, der bis vor kurzem eine von „zarter Hand" bediente flotte Wirtschaft am Westwall unterhielt, verschwand plötzlich, als ihm der Boden zu heiß unter den Füßen wurde, von hier, ohne vorher von seinen zahlreichen „Freunden" Abschied genommen zu haben. Nach einiger Zeit suchte auch dessen liebenswürdige Gattin Agnes Klein das Weite. Nunmehr erläßt die hiesige königl. Staatsanwaltschaft gegen das saubere Ehepaar einen Steckbrief, weil es wegen schwerer Kuppelei zur Verantwortung gezogen werden soll.

(Als recht rüde Burschen) zeigten sich vorgestern Abend auf der Rheinischenstraße die Fabrikarbeiter Nikolaus Ponert und August Laupkau, beide Alte Radstraße 8 wohnend. Als die genannten zwischen 10 und 11 Uhr singend und schreiend die Straße passierten und von der Schutzmannspatrouille zur Ruhe verwiesen wurden, stellten sich den Beamten gegenüber, lachten und verhöhnten dieselben, so daß letztere genötigt waren, zur Festnahme der Unholde schreiten. Dieses konnte jedoch die Burschen wenig beruhigen, denn sie fühlten ihren Mutwillen demnächst auch in der Arrestzelle ab, stürzten die ganzen Mobilien durcheinander und stellten sich wie Wahnsinnige an. Ein gehöriger Denkzettel wird ihnen deshalb noch zu teil werden.

(Unglücksfall.) Gestern Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr wurde der Knecht Pöttner, im Dienst bei dem Fuhrunternehmer Gustav Dreinhöfer hier, auf der Wilhelmstraße, von seinem eigenen, mit Steinen beladenen Pferdefuhrwerk überfahren. Pöttner wollte die Karre besteigen, verfehlte den Tritt und fiel dabei unter den Wagen, sodaß ihm die Räder über den rechten Unterschenkel gingen. Der anscheinend schwer Verletzte wurde nach seiner Wohnung gebracht.

(Unglücksfälle beim Bergbau.) Auf der Zeche „Louise Tiefbau" war der Hauer Jacob Wilde aus Kirchhörde mit Hereingewinnen der Kohle beschäftigt, als plötzlich aus dem Hangenden ein großes Gesteinsstück hereinbrach, die Zimmerung umriß und dem Wilde, der zu Seite springen wollte, schwere Verletzungen des Beckens und der Wirbelsäule beibrachte. — Daselbst erlitt beim Transportieren von Grubenholz der Hauer Johann Rudolf aus Groß-Barop eine Verletzung des rechten Fußes.

(Einer Diebesgesellschaft) ist man nunmehr auf die Spur gekommen. Schon seit längerer Zeit bemerkten hiesige Metzgermeister, daß ihnen Fleisch in größeren Quantitäten abhanden kam. Die Bestohlenen schöpften endlich Verdacht gegen ihre Gesellen und dieser Verdacht hat sich auch vollauf bestätigt. Als Hehlerin ist eine Händlerin im westlichen Stadtteile ausfindig gemacht, welche auch mit liederlichen Frauenzimmern Verkehr unterhält. Zu den letzteren haben die ungetreuen Gesellen die Waren gebracht und Bezahlung dafür bekommen. Man munkelt, daß ein hiesiger Metzgermeister seinen Bedarf aus jener Quelle deckte. Die Gesellen sind unter der Anklage des Diebstahls, die Händlerin wird wohl wegen Hehlerei und Kuppelei unter Anklage gestellt werden.

(Diebstahl.) Einem fremden Geschäftsreisenden wurde am Dienstag Abend aus einem Hotel im Mittelpunkt der Stadt ein neuer Ueberzieher und Hut gestohlen. Da in dem Ueberzieher mehrere Notizbücher steckten, in welchen Bestellungen eingetragen sind, ist der Verlust für den Kaufmann ganz erheblich. Der Dieb hat einen alten abgetragenen Hut und Ueberzieher zurückgelassen.

(Verhaftung.) Der Arbeiter Heinrich Wilhelm, welcher gestern wegen Urkundenfälschung mit vier Monaten Gefängnis bestraft worden ist, paßte nach Beendigung des Termins den in dieser Sache als Zeuge vernommenen Betriebsführer Weckenbrauck von der Zeche „Friedrich Wilhelm" auf und versetzte demselben mit einem dicken Knüppel mehrere wuchtige Schläge. Die Polizeisergeanten Heiligenpahl und Müller, welche in der Nähe waren, nahmen den Menschen gleich fest. Bei dieser Gelegenheit warf sich derselbe auf die Erde, schlug mit Händen und Füßen um sich und stieß die Drohung aus, er würde jetzt allen die Köpfe kaputschlagen.

Aus Westfalen und Rheinland.

Hörde, 22. März. (Kirmes.) Der Zuzug zu der hiesigen Frühjahrskirmes war an beiden Tagen ein recht reger. Brillante Geschäfte haben die Aussteller jedoch nicht gemacht, da ihnen der Sonntag genommen war. Ich hörte einen Budenbesitzer sagen: „Ein Sonntag ist mir lieber, wie drei Wochentage." Dem Vernehmen nach soll die frühere Herbstkirmes wieder eingeführt werden. — An Taschendieben hat es in diesem Jahre auch nicht gefehlt. Einer Frau von auswärts wurden gestern 35 Mark aus der Tasche gestohlen. Dasselbe Schicksal traf eine hiesige, welche um 15 M. erleichtert wurde.

Hörde, 22. März. (Gewerbegericht.) Vorsitzender Herr Landrat Spring, Beisitzer die Herren Arbeitgeber Zimmermeister Kaiser-Lücklemberg, Arbeitnehmer Maschinist Klostermann-Hörde. Folgende Sachen kamen zur Verhandlung: Der Maurer Korte arbeitete beim Maurermeister Idel, beide von hier. Am 13. November v. J. mußte Korte eine Mauer beim Hotelier Gerhardy ausführen. Korte bekam 2,80 M. Tagelohn. Als die Mauer halb fertig war, kam Idel dort vorbei und rief dem Korte zu, er solle sich dranhalten, er würde die Mauer im Akkord berechnen. Korte verlangte noch 23,30 M. Tagelohn für die Mauer. Beklagter wurde zur Zahlung von 23,30 Mark an den Kläger verurteilt. — 120 M. Lohn und 30 Mark Mietsentschädigung verlangt der Bergmann Wilh. Wiegold zu Barop von der Verwaltung der Glashütte zu Annen. Am 15. Dezember v. J. soll W. anscheinend von dem Werkführer Otto Becker als Schürer für einen monatlichen Lohn von 80 M. und freie Wohnung angenommen worden sein. Durch Zeugenaussagen wird bekundet, daß W. erst als Platzarbeiter für 2,60 M. pro Tag angenommen sei. Kläger ist einige Male dort gewesen und hat angefragt, ob er anfangen könne, ist aber stets hingehalten worden. Erkannt wird dahin, daß Beklagter für 12 Arbeitstage à 2,50 M. (30 Mark) an den Kläger zahlen muß.

Hörde, 22. März. (Stadtverordnetensitzung.) Der Bericht der Kommission zur Prüfung der Kämmereirechnung pro 1890/91 wird für richtig befunden und der städtischen Verwaltung Entlastung erteilt. Die Vorlage des Magistrats, das Kuratorium der höheren Mädchenschule unter das Kuratorium der höheren Stadtschule zu stellen, wurde einstimmig beschlossen. Der Antrag des Vereins zur Beförderung der Anstalt für Kunststickerei zu Bielefeld einen einmaligen Betrag von 100 Mk. zu bewilligen, wurde einstimmig abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt wurde die Vorlage des Magistrats betr. den Erlaß eines neuen Ortsstatuts über die Einziehung der Beiträge zur Alters- und Invaliditäts-Versicherung. Ein einmaliger Betrag von 50 Mk. für 1893 an den Central-Gewerbe-Verein zu Düsseldorf wird bewilligt. (Schluß folgt.)

Sölde, 22. März. (Schulvorstands- und Gemeinderatsversammlung.) In der gestrigen Sitzung des kath. Schulvorstandes und des Gemeinderats hierselbst wurde beschlossen, der Verfügung der Königlichen Regierung zu Arnsberg dadurch nachzukommen, daß in diesem Jahre an dem kath. Schulgebäude ein Erweiterungsbau ausgeführt und im nächsten Herbst die dritte Lehrkraft angestellt wird. Der obere vierte Schulsaal soll provisorisch als Lehrerwohnung eingerichtet werden.

Unna, 21. März. (In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts) hierselbst hatte sich 1. der Ackerknecht Peter Schreer aus Niedermassen, wegen thätlichen Angreifens des Polizeisergeanten Hartung von hier u. Mitführen eines Gummischlauches zu verantworten. Schreer wurde seitens des Gerichtshofes für schuldig befunden und dieserhalb mit 8 Tagen Gefängnis bestraft; 2. wurde gegen den Fuhrknecht Hermann Witte von hier verhandelt. Derselbe war angeklagt, am 31. August v. J. den Hülfsweichensteller Bräckelmann bedroht zu haben. Seitens des Gerichtshofes wurde aber Witte in heutiger Sitzung von der Anklage freigesprochen; 3. der Stellmacher Friedrich Finkhaus und der Oekonom Heinrich Lohoff zu Holzwickede waren seitens der Polizeibehörde zu Aplerbeck auf Grund des § 360 Nr. 11 St.-G.-B. mit je 15 Mark Geldstrafe event. 3 Tagen Haft bestraft worden, weil dieselben sich in der Nacht vom 29. zum 30. Januar d. Js. in der Jaquesschen Wirtschaft zu Holzwickede gegenseitig geschlagen und geschimpft haben, wodurch sie groben Unfug verübt hatten. Dieselben legten hiergegen Berufung ein, wurden aber in heutiger Sitzung und zwar Finkhaus mit 15 Mark event. 3 Tagen Gefängnis belegt und Lohoff freigesprochen. — Außerdem wurde in einer Sache noch auf Freisprechung erkannt und in einer andern Sache die Anberaumung eines neuen Termins beschlossen.

Witten, 22. März. (Bergsturz.) Bei der zweiten Klippe an der Wetterstraße, am Fuße des Hohensteins, sind in dieser Nacht ungeheure Mengen von Gesteinen auf das Eisenbahngeleise gestürzt, sodaß dasselbe auf eine große Strecke hin völlig überschüttet wurde. Der erste heute Morgen von Witten kommende Güterzug, welcher an der gefährlichen Stelle hier schon stets mit geringer Fahrgeschwindigkeit vorbeifährt, geriet trotzdem mit großer Wucht auf die dort angehäuften Gesteinsmassen, so daß die Lokomotive verbogen und zehn folgende teils mit Kohlen beladene Wagen zertrümmert worden sind. Von dem Zugpersonal hat ein Beamter einen Beinbruch erlitten. Lokomotivführer und Heizer sind mit dem Schrecken davon gekommen. Wie wir hören, sollen die Aufräumungsarbeiten vor morgen Mittag kaum beendet werden können. Die Passagiere der fahrplanmäßigen Personenzüge müssen an der verschütteten Stelle aussteigen, um von einem auf der Gegenseite bereitstehenden Zuge weiter befördert zu werden. (W. T.)

Herne, 22. März. (Der Kanalbau) wird hier in den nächsten Tagen in Angriff genommen werden. Es sollen zunächst 300 Mann eingestellt werden.

Ranxel, 22. März. (Sitzung der Gemeindevertreter.) In der gestrigen Sitzung wurden die eingelau-

---

einem Mädchen gehabt, das nicht seines Standes war, daß er sich mit der Tochter seines Lehrers, schon als er noch die Wiener Universität als Hörer der Philosophie besucht, verlobt?"

„Ich muß gestehen, daß dieser Umstand mir gänzlich fremd geblieben," stotterte die junge Frau betreten, „jedenfalls hat Paul das Verhältnis noch vor unserer Vermählung gelöst!"

„Wohl hat er das Verhältnis lösen müssen, da Magdalena Wildener sich fast als seine Braut betrachten mußte."

„Sie — also doch sie —" stöhnte Thekla und umklammerte krampfhaft die geschnitzte Lehne des Sessels

„Ihr Herr Gemahl soll, seit Sie in der Stadt wohnen, nicht so gut aufgelegt gewesen sein," fuhr Felder zu inquirieren fort, indem er in den verstreut vor ihm liegenden Papieren blätterte, „er soll oft einsame Spazierritte gemacht haben. Bemerkten Sie eine bedeutende Veränderung in seiner Stimmung?"

„Er schien mir zuweilen ernster gestimmt, mir gegenüber blieb er sich stets gleich."

„Ich bedaure nochmals," sagte der Beamte, sich erhebend, in höflichem Tone, daß meine Pflicht mich zwang, Ihnen diese peinliche Stunde zu bereiten. Vorläufig schließe ich das Verhör und ersuche Sie, daß Protokoll mit Ihrem Namen zu unterzeichnen, sobald ich Ihnen Ihre Aussagen noch einmal vorgelesen haben werde."

Dies geschah, und körperlich wie geistig erschöpft wankte die junge Frau aus dem Gemach.

Die Dezember-Sonne warf ihren ersten blassen Schein in das Sterbezimmer, aus dem die Leiche der Ermordeten bereits entfernt worden war, als der Polizeirat die Akten zusammenlegte, in denen er eben geblättert, um aus den einzelnen Zeugenaussagen sich eine Uebersicht zu verschaffen.

Es waren schwere und belastende Beweise, die da angesammelt waren und dafür sprachen, daß niemand als Paul Sternberg den Mord an Magdalene Wildener begangen.

Eine genaue Untersuchung des Garderobenzimmers und Frau Loris Aussage hatten ergeben: daß auf einem Stuhle ein offener Korb mit Goldschnüren und verschossenen Goldspitzen gestanden, die Kammerfrau hatte denselben Tags vorher dorthin gesetzt, um, wenn die Zeit es erlauben würde, die Gegenstände zu sortieren und das Brauchbare zu verwahren.

(Fortsetzung folgt.)

senen Offerten betreffs Ausbaues des Weges Rauxel-Deininghausen geöffnet und dem Mindestfordernden — einem auswärtigen Unternehmer — welcher 10 Proz. unter dem Kostenanschlag geblieben war, der Ausbau des Weges übertragen. Die Differenz zwischen dem Mindest- und Meistfordernden war nicht unbedeutend. Sobald die Genehmigung des Kreis-Ausschusses eingetroffen, wird mit dem Ausbau begonnen werden. Auch der Ausbau des durch den Graßkampschen Hof im Dorfe Rauxel führenden Weges wurde beschlossen. Die Aufstellung einer elektrischen Bogenlampe — anschließend an die elektrischen Anlagen der Köln-Mindener Bahn, Zeche Viktor und der Gemeinde Habinghorst — wurde zwar für wünschenswert erachtet, jedoch sollen noch Erkundigungen über die Höhe der Anlage- und Betriebskosten eingezogen werden.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 22. März.

Am Bundesratstische: Graf Caprivi, Finanzminister Dr. Miquel, von Bötticher, von Marschall, von Maltzahn und andere.

Das Haus ist stark besetzt, die Tribünen sind überfüllt, vor dem Reichstagsgebäude warten noch Hunderte von Menschen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt Präsident von Levetzow: Ich muß den Abg. Ahlwardt nach Durchsicht des stenographischen Berichtes über die gestrige Sitzung noch nachträglich zur Ordnung rufen. (Beifall.) Der Abgeordnete hat gesagt, daß in diesem Hause auf allen Seiten Leute sitzen, die ihr Vaterland verraten in der Hoffnung, den Juden einen Brocken abzulocken. Diese Aeußerung ist nicht am Platze und kann gar nicht scharf genug gerügt werden. Was der Abg. Ahlwardt gestern wegen Vorlegung von bezüglichen Aktenstücken gesagt hat, war so wenig klar, daß ich eine Beleidigung der Mitglieder der Regierung oder dieses Hauses darin nicht erblicken kann, obwohl ich jene Aeußerungen auf das Lebhafteste bedauere. (Beifall)

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst werden einige Rechnungssachen erledigt, dann wird die dritte Beratung des Reichshaushaltes beim Etat des Invalidenfonds fortgesetzt.

Nach Erledigung mehrerer Titel bemerkt Abg. Richter (freis): Ich habe erwartet, daß Abg. Ahlwardt heute versuchen wird, sein Beweismaterial für Behauptung seiner gestrigen Aussagen, daß Machinationen hinter den Coulissen mit Börsenjuden im Jahre 1871 stattgefunden haben, beizubringen.

Präsident v. Levetzow: Das Haus hat gestern einen bezüglichen Beschluß gefaßt. Ich kann dem Abg. Ahlwardt aber doch nicht zwingen, sein Material vorzulegen.

Abg. Richter (freis.): Ich kann nunmehr nur konstatieren, daß der Abg. Ahlwardt mit seinen Beweisen ausgeblieben ist. (Zuruf: Hier ist er ja!)

Unter großer Bewegung des Hauses betritt die Rednertribüne Abg. Ahlwardt (Antisemit): Ich habe mein gesamtes Material in dieser Sache, welches über zwei Zentner wiegt, heute nicht mitbringen können, zumal es sich größtenteils nicht in meinem persönlichen Besitz befindet. Einen Teil des Materials habe ich einem anderen anvertraut, der, weil auch bei ihm Haussuchungen abgehalten werden, es einem dritten weiter gegeben hat. Die Beschaffung soll aber baldigst erfolgen. (Abg. Dr. Barth (freii.) ruft: Wir verlangen ja nur —). Sie haben gar nichts zu verlangen. Im übrigen habe ich einige Akten hier und lege sie hiermit auf dem Tisch des Hauses nieder. (Zuruf: Vorlesen.) Nein, das hat keinen Zweck. Die Akten müssen im Ganzen durchstudiert werden. Ich habe mich verpflichtet, das ganze Material beizubringen und werde, wenn ich nach Wiederzusammenkunft des Reichstages Gelegenheit dazu erhalte, die Sache im Ganzen erörtern. Das ist genügend. Wenn ich hier zum sofortigen Vorbringen der Dokumenten genötigt werde, so sieht es gerade so aus, als ob Sie die Schriftstücke sehr fürchten und verhindern wollen, daß ich die Hauptsache beibringe. (Lärm. Rufe: Angst vor Ihnen?)

Abg. Graf Ballestrem (Ctr.): Wie die Dinge liegen, beantrage ich, daß sich der Reichstag sofort um eine Stunde vertagt, damit die Vertrauensmänner des Hauses der Seniorenkonvents, zusammentreten, die Aktenstücke prüfen und hierüber an das Plenum Bericht erstatten.

Abg. Rickert (freis.) protestirt gegen eine Bemerkung des Abg. Ahlwardt, wonach dieser vom Hause provoziert sein will. Im Gegenteil hat der Abg. Ahlwardt mit seinen Anschuldigungen provozirt. Dem Antrage des Abg. Graf Ballestrem stimme ich zu, will aber die Sitzung deshalb nicht ausgesetzt wissen.

Abg. Ahlwardt (Antisemit:) Ich kann nur wiederholen, daß die Prüfung der vorgelegten Akten keinen Zweck hat, so lange nicht das ganze Material in dieser Sache beigebracht worden ist. Die Aktenstücke hier sind zwar sehr wertvoll, aber ohne den Zusammenhang doch unverständlich. Ich bitte, mir die nötige Zeit zu lassen, die ganzen Akten herbeizuschaffen. Sie sollen zur Stelle kommen, sobald dies möglich ist. Auf weiteres kann ich mich absolut nicht einlassen. (Lachen.)

Abg. Frhr. von Manteuffel (kons.) unterstützt den Antrag Ballestrem. Es ist zweifellos notwendig, die Untersuchung sofort vorzunehmen, um zu beweisen, daß es unzulässig und unerhört ist, hier Beschuldigungen zu erheben, die nicht sofort bewiesen werden können. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Rickert (freii.): Die Untersuchung muß sofort erfolgen. Wollte Abg. Ahlwardt gestern so etwas vermeiden, so hätte er seine Zunge im Zaume halten sollen.

Abg. Ahlwardt: Ich habe gestern im vollen Bewußtsein von dem, was ich that, diese Behauptungen aufgestellt, ich habe erklärt, sie aktenmäßig zu beweisen, und daß die Akten bis zu einer gewissen Zeit vorgelegt werden. Ich werde den Zeitpunkt innehalten, darauf können Sie sich verlassen. Weil gestern ein bezüglicher Wunsch geäußert wurde, habe ich mir Mühe gegeben, die Akten zu beschaffen, bin aber außer Stande, alle Akten früher, als ich es versprochen habe, hier vorzubringen. Nach den Oster-Ferien werden sie zusammen sein, sie werden einzeln einlaufen. Bis dahin muß die Sache vertagt werden. (Gelächter und Lärm. Zurufe: Nein!) Ich kann mich auf weiteres nicht einlassen und kann auch vorher die Akten dem Präsidenten zur Prüfung nicht überlassen. (Gelächter und Widerspruch.)

Abg. Marquardsen (natl.) stimmt dem Antrage des Grafen Ballestrem zu. Es kann dem Ankläger nicht gegeben werden, Beweise zu erbringen, wenn es ihm gefällt. (Beifall.)

Abg. Rickert (freis.) verlangt, daß der Seniorenkonvent auch Ahlwardt vernimmt, der doch zweifellos wissen werde, was in den Akten steht, die noch fehlen.

Abg. Mirbach (freikons.) verlangt Namens seiner politischen Freunde unbedingt schleunigst Untersuchung; der Reichstag ist es sich und dem Volke schuldig, Klarheit zu schaffen. Wie in Volksversammlungen wird hier nicht verfahren.

Abg. Wiser (lib.): Der Abg. Ahlwardt hat gesagt, er könne auch dem Präsidenten die Akten zur Prüfung nicht belassen. Was sagt der Herr Präsident dazu.

Präsident v. Levetzow: Legt ein Mitglied des Hauses Aktenstücke zur Einsicht auf den Tisch des Hauses nieder, so habe nur ich darüber zu disponieren. Der Reichstag vertagt sich, nachdem der Antrag Ballestrem nahezu einstimmig angenommen worden ist, um eine Stunde. Unter lebhaftem Gespräche zerstreuen sich die Mitglieder in die Wandelgänge und Restaurationsräume.

Das Wort erhält zunächst der von der Kommission bestellte Berichterstatter

Graf Ballestrem (Centr.): Meine Herren! Ihre Vertrauensmänner sind unter dem Vorsitze des Reichstagspräsidenten zusammengetreten, um ihrer Aufgabe gemäß die vom Abgeordneten Ahlwardt überreichten Aktenstücke zu prüfen, und haben davon eingehend Kenntnis genommen. Die Akten sind von einigen Mitgliedern der Kommission Stück für Stück durchgesehen worden, und andere Mitglieder der Kommission haben sich überzeugt, daß das Urteil dieser Herren über diese Aktenstücke das richtige ist. Der Abg. Ahlwardt, der behufs Erteilung von Aufklärungen zugezogen war, wurde aufgefordert, einzelne Schriftstücke in diesen Akten zu bezeichnen, die seine Angaben vom gestrigen Tage zu bestätigen geeignet wären. Er hat dies nicht gethan. Er erklärte nur, daß die vorgelegten Aktenstücke allein nicht geeignet wären, diese Angaben zu bestätigen, daß sie erst in Verbindung mit anderen Aktenstücken, die er noch nicht herbeizuschaffen in der Lage wäre, die er aber in einer näher oder ferner liegenden Zeit herbeischaffen wollte und könnte, zur Unterstützung seiner Behauptungen geeignet wären. Hiernach hat Ihre Vertrauens-Kommission folgenden Beschluß gefaßt: „Die Vertrauens-Kommission des Reichstags hat einstimmig beschlossen, zu erklären, daß die von dem Abg. Ahlwardt vorgelegten Aktenstücke durchaus nichts enthalten, was die Behauptung des Abg. Ahlwardt in der gestrigen Sitzung irgendwie unterstütze, und nichts enthalten, was gegenwärtige oder frühere Mitglieder des Reichstages, eines deutschen Landtages, der Reichsregierung oder einer deutschen Landesregierung im mindesten belaste." In der Besprechung in der Kommission wurde folgendes hervorgehoben: Der Abgeordnete Ahlwardt hat gestern in der voraussichtlich letzten Sitzung vor den Osterferien Behauptungen vor versammeltem Reichstage aufgestellt, die geeignet waren, die schwersten Anschuldigungen gegen gegenwärtige und frühere Mitglieder des Reichstages und gegen Mitglieder der Reichsregierung und der Landesregierungen glaubhaft erscheinen zu lassen. Aufgefordert seine Beweise hierfür beizubringen, hat er dies nicht gekonnt und erklärt, daß er auch nicht imstande sei, dies gleich zu thun. Der Reichstag hat geglaubt, daß er nicht 24 Stunden ins Land gehen lassen dürfe, wo diese Anschuldigungen unerwidert und unbewiesen geblieben wären, und deshalb hat er, alle anderen Rücksichten beiseite setzend, beschlossen, heute noch eine Sitzung abzuhalten und dem Abg. Ahlwardt Gelegenheit zu geben seine Anschuldigungen zu beweisen. Wie dies gelungen ist, hat der eben von mir verlesene Beschluß der Kommission bewiesen. Wenn Jemand, wenn besonders ein Mitglied des Reichstages Beschuldigungen gegen Mitglieder des Reichstages oder der Regierung vorbringt, so kann er das nur thun, wenn er die Beweismittel sofort zur Stelle hat und auf den Tisch des Hauses niederlegt. Wenn er dies aber in einer Sitzung thun will, auf welche eine längere Pause folgt, swodurch Wochen hindurch diese Anschuldigungen unerwidert und unwiderlegt durchs Land gehen, so ist das ein Benehmen, welches im deutschen Reichstag bis jetzt, Gott sei Dank, noch nie vorgekommen ist (lebhafte Zustimmung und stürmischer Beifall), uno welches richtig zu qualifizieren in parlamentarischen Ausdrücken äußerst schwer sein würde.

Abg Ahlwardt: Als ich gestern vom Abg. Richter provoziert worden bin, habe ich gesagt, ich könne beweisen, daß bei der Dotierung des Invalidenfonds schlimme Sachen vorgekommen sind, wodurch das deutsche Volk um Hunderte von Millionen betrogen worden sei, daß ich in der Lage sei, nach den Osterferien meine Beweise vorzulegen. Ich habe in der Kommission die Namen der Herren genannt, wo die Akten liegen, auch zwei Depeschen vorgewiesen, wonach die Akten unterwegs sind. Trotzdem war es mir nicht möglich, von der Kommission einige Tage oder um den Aufschub zu erlangen. Die Kommission hat es auch abgelehnt, sich in Permanenz zu erklären. (Große Heiterkeit.) Da ich nicht die Akten zur Hand habe, kann ich auch meine Ausführungen nicht sofort beweisen. In den Akten liegt auch ein Brief eines Präsidenten des Senatsgerichtshofes eines auswärtigen Volkes, indem sich derselbe für die schöne Geldsendung bedankt und bittet —

Präsident v. Lewetzow: Das steht nicht in den Akten, die Sie vorgelegt haben.

Abg. Ahlwardt: Da ich sämtliche Aktenstücke nicht an einem Tage herbeischaffen konnte, ist mir die Möglichkeit einer sofortigen Beweisführung genommen.

Abg. Richter (freis.): Der Abg. Ahlwardt ist nicht provoziert worden, er hat vielmehr bei der Beratung des Invalidenfonds in der zweiten Etatslesung das Haus durch die denkbar schwersten Anschuldigungen provoziert. In den vorgelegten Akten ist nun aber überhaupt nichts von dem Invalidenfonds enthalten. Abg. Ahlwardt hat sich vor der Kommission auch auf ein vor 16 Jahren erschienenes Pamphlet Rudolf Meyers berufen; die Anschuldigungen Meyers sind aber schon damals von einer Kommission des Reichstags geprüft und für unhaltbar erklärt worden. Der Abg. Ahlwardt wendet aber immer dieselbe Methode an: Zuerst erhebt er die schwersten Beschuldigungen und hinterher versucht er dann die Beweisführung zu verschleppen. Das ist der Segen des Parlamentarismus, daß er kurzen Prozeß macht und einen Ahlwardt in seiner ganzen Haltlosigkeit und traurigen moralischen Beschaffenheit darstellt. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Manteuffel (kons.): Der gestrige Beschluß des Reichstages lag im Interesse des Abg. Ahlwardt selbst. Der Abgeordnete hatte kein Recht, nachdem er einmal eine solche Anklage erhoben hatte, sich zu beschweren, er müßte heute Beweise bringen; er hat aber nicht die Spur eines Beweises erbracht. Wenn wirklich etwas faul im Staate ist, so haben alle Parteien ein Interesse daran, die faulen Punkte festzustellen. Aber derartige Ausstreuungen, wie die des Abg. Ahlwardt, die nicht unter Beweis gestellt werden können, sind doch der allerfaulste Punkt. Der Abg. Ahlwardt scheint eine Behauptung schon für erwiesen zu halten, wenn er dieselbe wiederholt vorgebracht hat. (Heiterkeit und Beifall.)

Abg. Ahlwardt (Antisemit): Die Geschichte ist gestern ganz plötzlich über mich gekommen (Heiterkeit.) Ich habe mir gestern alle denkbare Mühe gegeben, das verlangte Material herbeizuschaffen, es ist wirklich alles geschehen, was möglich war. Die Gerechtigkeit erforderte aber eigentlich schon, daß mir so viel Zeit für die Erbringung des Beweismaterials gegeben wurde, als ich nötig hatte. Ich habe Niemand verleumdet, sondern immer für die volle und reine Wahrheit gekämpft. (Ruf: Für 75 Pfennige Entree; Gelächter.) Ich habe das Bewußtsein, die traurige Entwicklung und die Schäden unserer Zeit erkannt zu haben, und werde tapfer fortfahren, dagegen zu kämpfen. Die Korruption ist jetzt soweit gediehen, daß von allen Seiten klar erkannte Dinge nicht erreichbar sind. So etwas von Vergewaltigung, wie ich es hier erlebt, ist mir noch nicht vorgekommen.

Präsident von Lewetzow protestirt, da der Abg. Ahlwardt jeder Zeit das Wort erhalten hat, wenn er es verlangte.

Abg. Lieber (Ctr.) betont, die größte Korruption ist, daß im Reichstage so schwere Anschuldigungen ohne sofortige Beweisführung erhoben werden können. Das Parlament ist Ahlwardt gegenüber schon sehr nachsichtig gewesen, indem es ihm 24 Stunden Beweisfrist gab, wir konnten die sofortige Beweisführung bei solchen Behauptungen verlangen. Wenn ich es um Ahlwardt der Mühe für wert hielte, würde ich einen Ordnungsruf riskiren, aber um eines Ahlwardt willen, kaufe ich mir keinen Ordnungsruf.

Abg. Ahlwardt verwahrt sich wiederum, Beschuldigungen aufgestellt zu haben, die er nicht beweisen kann. Ich habe die Beweise, gebrauche nur kurze Zeit, um sie herbeizuschaffen. Es ist leider weit gekommen, daß die Juden unser Volk so weit korrumpieren konnten, daß Niemand, der gegen die Juden auftritt, mehr Recht bekommt.

Abg. Lieber (Ctr.): Ich werde sofort nach Wiederaufnahme der Sitzungen beantragen, daß dem Abg. Ahlwardt Gelegenheit gegeben wird, weiteres Material vorzubringen. Wenn Abg. Ahlwardt sagt, er habe Grund zu sittlicher Entrüstung, so empfinde ich nur Mitleid. Jedenfalls müssen wir uns in dieser letzten Sitzung vor der Vertagung weitere Beschuldigungen erbitten. (Beifall.)

Abg. Stöcker (kons.): Die sittliche Entrüstung gegenüber Ahlwardt ist nicht am Platze, jeder Mensch muß Ahlwardt ansehen, daß er nicht imstande ist, politische Geschäfte richtig zu führen. Abg. Ahlwardt ist gewählt und seine Wähler trifft also die Schuld, wenn er hier auftritt. Die deutsch-soziale Partei hat ihn nicht gewollt. Das allgemeine Wahlrecht führt nun einmal dahin, daß das Volk auf Lügen hört. Man hätte von vornherein gegen Ahlwardts Broschüren vorgehen sollen.

Abg. Ahlwardt: Ich habe stets Beweise für meine Behauptungen gehabt. Der Abg. Stöcker hat blos die Gelegenheit ergriffen, den Lohn von der konservativen Partei einzuheimsen.

Abg. Rickert (freis): Herr Stöcker hat gar keinen Grund, nach weiß zu waschen; mit Ahlwardt's Wahl ist geerntet, was er selbst gesät hat.

Es kommt noch zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. Stöcker, Rickert, Richter, Liebermann von Sonnenberg und Ahlwardt, in welchen der Präsident wiederholt einzelne Redner zur Ordnung ruft. Abg. Richter wirft dem Abg. Stöcker fahrlässigen Falscheid vor. Abg. Stöcker erklärt das für unwahr. Abg. Richter hält daran fest.

Abg. Ahlwardt beantragt die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der Sache.

Zum Schluß konstatiert Abg. Graf Ballestrem, daß er habe bewiesen, Recht müsse Recht bleiben.

Der Rest des Etats wird genehmigt.

Nächste Sitzung: 13. April. (Interpellation Menzer und Wuchergesetz.)

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 22. März. Als Ahlwardt heute Abend um ½7 Uhr aus dem Reichstage heraustrat, wurde er von einer ungeheuren Menschenmenge mit stürmischen Freudenkundgebungen empfangen, sodaß er zu seiner eigenen Sicherheit von Schutzleuten in den „Leipziger Garten" gebracht werden mußte.

Berlin, 22. März. Es streiken 4000 Schneider, 26 Firmen haben die Forderungen bewilligt. Die übrigen gelten als gesperrt.

Petersburg, 22. März. Die „Nowoje Wremja" meldet, daß das Moskauer Stadthaupt Alexejew seiner schweren Verwundung erlegen ist.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 22. März. (Die Versammlung zu Gunsten der Militär-Vorlage) fand gestern im Kühnschen Saale statt. Es mochten gegen 400 Personen anwesend sein. Stadtrat Sonnenschein eröffnete sie und gab Herrn Major Harz das Wort, der an der Hand der Broschüre des Majors Keim zahlenmäßig nachwies, daß die Militärvorlage in ihrer Hauptsache notwendig sei. Die Versammlung nahm eine Resolution an den Reichstag an, in welcher sie eine Einigung zwischen Regierung und Volksvertretern auf Grund der Regierungsvorschläge für dringend notwendig hält. Die Versammlung wurde nach halbstündiger Dauer mit einem Hoch auf den Kaiser und der Nationalhymne geschlossen.

(Frecher Diebstahl.) Vorgestern Abend wurde von einem frechen Diebe einem Kaufmann vor einem Hotel im Mittelpunkte der Stadt das Velozipedt gestohlen.

Dorstfeld, 22. März. (Der Bergarbeiterstreik) ist Schuld daran, daß der Bergmann Franz Schulz von hier auf 14 Tage ins Gefängnis spazieren muß. Er ist einer von jenen Leuten, die sofort, als es hieß, wir müssen uns mit den Kameraden im Saarrevier solidarisch erklären, die Arbeit hinwarfen und die noch arbeitenden Kameraden aufforderten, dasselbe zu thun. Mehrere folgten auch seiner Aufforderung, die meisten aber nicht. So stieß er auch mit seiner Meinung, daß nur ein Streik den Bergleuten helfen könne, bei dem Bergmann Sabratzky auf entschiedenen Widerspruch und zwar war dies in einer Wirtschaft in Dorstfeld. Zwischen den beiden Leuten kam es nun zu einem Wortstreit, in deren Verlaufe Schulze seinen Gegner mit einem Bierglase einen wuchtigen Schlag auf den Schädel versetzte. Das Schöffengericht zu Dortmund verurteilte den streiklustigen und „schlagfertigen" Jüngling gestern zu einer 14tägigen Gefängnisstrafe.

Lütgendortmund, 20. März. (Eine verhängnisvolle Komödie.) Daß man mit Schießwaffen nicht vorsichtig genug zu Werke gehen kann, hat ein junger Handwerksmann von hier erfahren müssen. Am 2. Weihnachtsfeiertage wurde hierselbst ein Festspiel aufgeführt, in welchem er die Rolle eines Schützen übernommen hatte. Da er mehrere Schüsse abfeuern mußte, so bediente er sich zu diesem Zwecke eines sechsläufigen Revolvers. Nachdem er seiner Rolle gemäß verschiedene Schüsse abgefeuert hatte, führte er auf der Bühne mit seiner Partnerin, einer jungen Frau, ein Gespräch, den Revolver dabei in der Hand haltend. Plötzlich entlud sich auf unaufgeklärter Weise das mit Platzpatronen geladene Schießinstrument und die Frau bekam den Schuß an die rechte Wange, sodaß eine leichte Verletzung entstand, die jedoch schon am andern Tage wieder geheilt war. Die Sache hätte natürlich sehr gefährlich werden können, wenn der Revolver scharf geladen gewesen wäre. Vom Schöffengericht zu Dortmund wurde der junge Mann gestern wegen fahrlässiger Körperverletzung in eine Geldstrafe von 50 M. genommen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dortmund, 22. März. (Städtischer Viehhof.) Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben: 632 tragende und frischmilchende Kühe und Rinder, 542 Schweine incl. Ferkel und 39 Pferde. In Hornvieh war der Handel schleppend bei gedrückten Preisen. Ein ziemlicher Posten blieb unverkauft. Am Schweinemarkt waren fast nur kleine Schweine angetrieben. Man zahlte für solche pro Woche 2.75—3.25 Mark. Etwa ⅓ der Zufuhr blieb unverkauft. — Pferdehandel still. — Nächster Markt am Mittwoch, 29. März cr.

Dortmund, 22. März. (Marktpreise.) Kartoffeln 4.60—4 80 Mk. Stroh Richt) 5.80—6.20 Mk. Heu 9.00 bis 10.00 Mk. Butter, (1 Kilo) 2.20—2.40 Mk. Eier, 60 Stück 3,75—4 00 Mk.

Eingesandt.

Bodelschwingh. In Ihrem Bericht über die Schöffengerichts-Verhandlung zu Castrop in Nr. 64 Ihrer Zeitung wird behauptet die Frau Lohmann habe nämlich beschworen, ich habe eine Grabschüppe gehabt. Dieses ist durchaus unrichtig. Ich habe nämlich beschworen, daß die Frau Lohmann mit einer Schüppe bewaffnet gewesen sei. dagegen hat Frau Lohmann beschworen, sie habe nur einen Schrubber gehabt.

Ich ersuche Sie, auf Grund des Preßgesetzes, vorstehende Berichtigung in Ihrer Leitung aufzunehmen.

Hochachtungsvoll Frau Kräwinkel.

Standesamt Dortmund.

Vom 21. März.

Geburten. 1 Sohn: Brauereiarb. Heinrich Pähler, Unionstr. 14. Weichensteller Josef Wedepohl, Friedrichstraße 6. Bergarbeiter Konrad Schröder, Bornstr. 217. Handlanger Franz Sperling, Schützenstr. 85. Kommis Eduard Kallen, Gutenbergstr. 4.

1 Tochter: Fabrikarbeiter Ferd. Richter, Hermannstr. 34. Schneider Anton Montjoie, Oestermärschstr. 6. Briefträger Wilh. Dreischer, Lambachstr. 7. Fabrikarb. Bernh. Kocher, Adlerstr. 27. Kaufmann Gustav Strunck, Burgwall 21. Schreinermstr. Joh. Drucks, Kubstr. 19.

Aufgeboten. Musiker Joh. Müller und Elisabeth Jütten, Wilhelmstr. 18. Bäckermstr. Otto Schmitz zu Alperbeck und Maria Dördelmann, Rosenthal 19. Brauer Friedr. vom Kolke zu Kalk und Johanna Schöneborn Marschallstr. 19. Kutscher Gustav Kehrs zu Unna und Auguste Biermann, Kaiserstr. 165. Handlungsreisender Egon Buerbaum, Westwall 11 und Antoinette Becker Westenhellweg 8. Metzger Peter Strack zu Düsseldorf und Anna Niehus, Unionstr. 10. Maler Adolf Mehl und Wwe. Elisabeth Zammert geb. Glaßner zu Altenkirchen. Handlungsgehülfe Fr. Opterbecke und Anna Kalthoff zu Duisburg. Modellschreiner Karl Strucksberg und Hulda Hochstrate zu Herne.

Gestorben. Auguste Demke, Kaiserstr. 181, 5 Jahre. Wagennotierer Friedr. Schäfer, Alsenstr. 58, 24 J. Kaufm. Friedr. Sutor, Uebelgönne 10, 42 J.

Aechte englische Cheviots und Kammgarne,
Buxkin und Melton, Cheviot,
à Mk. 1.75 bis Mk. 9.75 per Meter,
versenden jede beliebige einzelne Meterzahl direkt an Private Buxkin-Fabrikdepot **Oettinger & Co.,** Frankfurt a. M. Neueste Musterauswahl franko ins Haus. 9931

Bekanntmachung.
Am Freitag den 24. März cr., vormittags 11 Uhr, werde ich zu **Barop:**
1 Pianino, 5 Tische, 6 Rohrstühle, 1 Spiegel rc.,
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigern.
Versammlung in der **Baumeisterschen** Wirtschaft zu Stat. Barop. 2392
Dortmund, den 22. März 1893.
Kutscher, Gerichtsvollzieher.

Steuer-Reklamationen
werden bündigst und diskret angefertigt. 2355 Bornstraße 64, 3. Stock.

Eine tragbare **Ziege** zu verkaufen. 2364 Kaiserstuhlstr. 22.

Kartoffeln.
Prima sauerländische (sogen. englische Mölle), einige 100 Zentner billig abzugeben. 2384
Schriftl. Offerten unter K. 113 an die Geschäftsstelle.

Tisch-Tafelherd
mit Zubehör, Wasserbank, Stühle, Treppenleiter usw. billig zu verkaufen. 1883 Auf dem Berge 25, 1 Tr.

Gesucht
Schreibhilfe
auf halbe Tage. Bevorzugt Eisenbahn-Hilfsschreiber, die mit Aktenwesen vertraut sind. 2382
Näheres in der Geschäftsst.

Ein Schieferdeckergeselle
per sofort auf dauernde Arbeit gesucht.
Joh. Klein, Annen.
2400 Steinlach 7.

Ein **tüchtiger**
Hausdiener
wird per 1 April gesucht.
Von wem, sagt die Haupt-Agentur d. Ztg. in **Unna.** 2396

Suche auf sofort einen
Zimmer- u. Bauschreiner-Gesellen,
der selbständig arbeiten kann.
Unna. 2395
Wilhelm Lehn.

Zeichner für Architectur,
welcher sich ausbilden will, erhält als Volontär Stellung auf meinem Bureau
Karl Keim, Architekt,
2376 Lütgebrückstr. 20.

Ein flinker Knabe sucht zu Ostern
Stelle als Lehrling
in einem
Barbier- u. Friseurgeschäfte.
Näheres in des Geschäftsst. 1901

Hamburger Fischcompagnie.
Brückstraße 40. Rheinischestr. 38.  Münsterstraße 43. Ostenhellweg 28.
Wir offerieren in prima Ware.
ff. Schellfisch à Pfund 30 Pfg., **ff. Cabliau** im Schnitt 35 Pfg., **ff. große Plötze** (Backfisch) à Pfund 20 Pfg., **ff. große Bresem** à Pfund 30 Pfg., **ff. Zander** à Pfund 60 Pfg., **ff. Hecht** à Pfund 70 Pfg., **ff. Steinbutt** à Pfund 140 Pfg., **ff. Rheinsalm** 250 Pfg.
ff. Grüne Häringe
5 Pfund nur 35 Pfg.
ff. Roheß-Bückinge Kiste 100 Pfennig.
ff. süße Bratbückinge à Dtzd. nur 30 Pfg.
Echte Monnickendamer Dtzd. 60 Pfg.
ff. gewalzten Stockfisch
à **Pfund nur 50 Pfennig.**
ff. Holländer Häringe à Dtzd. 40 und 50 Pfg.

Ein erfahrener
Milchfuhrmann
sucht sofort oder später Stellung.
Offerten unter **G. H. 109** in der Geschäftsstelle d. Ztg. niederzul. 2287

Ein Sohn ordentlicher Eltern, welcher Lust hat, das 2374
Barbier- u. Friseur-Geschäft
gründlich zu erlernen, kann sofort eintreten. Näh. in der Geschäftsstelle.

Konditor - Lehrling
gesucht. 2347
A. Wienstroth, Mitspe.

Metzgerlehrling
zu Ostern gesucht. 2272
Näheres in der Geschäftsstelle.

Mehr. Anstreicher-Gehülfen
sofort gesucht. 2357
Karl Schlattmann, Station Derne.

Gesucht
zum 1. Mai eine
perfekte Köchin
für ein kleines Hotel-Restaurant. Off. mit Lohnansprüchen **u. A. K. 14** an **Andreae & Cie.** in **Ruhrort.** 2349

Ein proveres, fleißiges
Mädchen
zum 15. April gesucht. 2364
Kronenburg, Märkischestraße 83.

Auf sofort ein braves, kräftiges
Mädchen
zur Aushülfe gesucht. 2390
Borsstraße 5.

Gesucht
ein **kräftiges,** evangel.
Dienstmädchen
aus **anständiger** Familie im herrschaftlichen Hause bei Elberfeld gegen **hohen Lohn.** 2350
Wo. sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Großes Ladenlokal
mit prachtvollem Kellerwerk, Einfahrt und Hofraum, belegen in der Nähe des Marktes, zu jedem größeren Geschäfte geeignet, zu mäßigem Preise per Mai zu vermieten. Näheres bei 2358
Schumacher, Grafenhof 5.

Schöner Eckladen
an der Hohen- und Hakenstraßenecke nebst 3 Zimmer, Bodenzimmer und Hofraum per 1. Mai zu vermieten.
Näheres Gutenbergstraße 39. 2317

Ein **Geschäftskeller** sof. od. später zu vermieten. 2279 Lütgebrückstr. 7.

Eine **Wohnung** von 2 Stuben zu vermieten. Zu erfragen Steinstr. 39.

2 freundl. möbl. Zimmer
im Mittelpunkt der Stadt, sind in der 1. Etage zu vermieten. 2255
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein Herr sucht bei ruhigen Leuten oder Witwe ein einf. möbl. **Zimmer,** Adressen mit Preisangabe u. Nr. 114 an die Geschäftsstelle d. Ztg. 2391
Kost u. Logis. Zimmerstr. 27, 1 Tr.

Schutz gegen Uebervortheilung:
Nur streng feste, aber sehr billige Preise.

Herrenkleider- und Schuhwaaren-Bazar

Dortmund, Brückstraße 64. **M. Kaufmann,** Dortmund, Brückstraße 64.

Erste und billigste Bezugsquelle für

Herren- und Knabenkleider

sowie Schuhwaaren aller Art.

2373

Familien-Nachrichten

Geboren: Herrn Dr. Krämer in Altendorf ein Sohn. Herrn Robert Voß in Hagen ein Sohn. Herrn Ernst Franke in Witten eine Tochter. Herrn Johannes Gremme in Bochum eine Tochter. Herrn Rudolf Theis in Solingen ein Sohn. Herrn Richard Fleitmann in Schwerte ein Sohn.

Verlobt: Frl. Lina Fichtel in Westerbauer mit Herrn Herm. Kraumendahl in Haspe-Kükelhausen. Frl. Hedwig Eberhardt in Kaltenhardt mit Herrn Gustav Neuhaus in Witten. Frl. Anna Viehöfer in Bonn mit Herrn Dr. Chr. Comes in Mayen. Frl. Maria Haas mit Herrn Johannes Heupel in Siegen.

Verehelicht: Herr Joseph Stübben mit Frl. Margaretha Rösgen in Düsseldorf.

Gestorben: Herr Mathias Koch in Baukau, 67 J. Frau Witwe Friedrich Wieken in Eppenhausen, 62 J. Herr Joh. Heinrich Höver in Witten, 81 J. Herr Karl Färber in Mülheim a. Rh., 45 J. Herr Joh. Backhaus in Oberhausen, 33 J. Herr Heinr. Rosendahl in Westenfeld, 50 J.

KAMPFGENVEREIN DORTMUND 1889

Kampfgenossen-Verein Dortmund.

Zur Beerdigung des Kameraden

Fr. Wilh. Müller

tritt der Verein mit Mütze, Orden und Ehrenzeichen am **Samstag den 25. März,** vormitt. 10½ Uhr, am „Schw. Raben" an. 2388

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wegen des auf Sonnabend den 25. d. M. fallenden katholischen Feiertag — Mariä Verkündigung — der Wochenmarkt an diesem Tage ausfällt und am vorhergehenden Tage, also am

Freitag den 24. d. Mts.

abgehalten wird.

Dortmund, den 16. März 1893.

Die Polizei-Verwaltung.
J. V.: Arnecke.

Wohlthätigkeits-Verein.

Die Anmeldung solcher **scrophulösen Kinder,** deren Aufnahme in eine Anstalt — Werne, Saffendorf — nach ärztlicher Anordnung notwendig ist, muß bis zum 5. April in unserem Geschäftszimmer — Betenstraße 11 II — erfolgen. 3

Der Vorstand.

An **schleunige Zahlung der rückständigen** 2366

Kirchensteuer

pro 1892/93 wird hierdurch erinnert.

Brechten, den 20. März 1893.

Der Rendant.

Ich bin zurückgekehrt.

Dr. Fischer, Augenarzt,
Viktoriastraße, Ecke Rosenthal.

Uebernahme einer 2274

Filiale

für Dortmund sucht ein eingef. kautionsfähiger Kaufmann.

Schriftl. Offerten unter **Nr. 108** an die Geschäftsstelle.

Teilhaber.

Mit 1- bis 3000 Mark, je nach Bedarf, wünscht sich Jemand als stiller **Teilhaber** an ein bestehendes oder neu zu gründendes Geschäft, aber nur in Konsum-Artikeln des täglichen Bedarfs, an dem etwas zu verdienen ist, zu beteiligen. 2270

Briefe werden erbeten unt. **W. Nr. 107** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ia. Ringofensteine,

Handstrich- und Maschinensteine

liefert 1983

Dortmunder Verkaufsverein für Ziegelei-Fabrikate,

Aktien-Gesellschaft, Dortmund.

Umzugshalber
Gänzlicher

Ausverkauf

von

Taschen- und Wanduhren, Regulateuren, Nähmaschinen, Thermometer, Barometer

zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen, unter langjähriger Garantie. 2227

Günstigste Gelegenheit zum Einkauf billiger

Confirmanden-Geschenke.

J. Hybbeneth,
Uhrmacher, Burgwall 43.

Tapeten-Ausverkauf.

Wegen Geschäfts-Verlegung nach 1. Kamp- und Weberstraßen-Ecke verkaufe ich die noch vorrätigen

Tapeten

früherer Jahrgänge aus. 2385

Gustav Ebel,
Tapeten, Glas und Farbwaren,
Westenhellweg 49.

Es ist

für Jeden

von Interesse, sich meine Preise und Waare anzusehen und mit denen der Concurrenz zu vergleichen.

Schirmfabrik
W. Hellermann
Dortmund, Ostenhellweg 16.

Bei Husten, Rauchhusten, Heiserkeit, Verschleimung nehmen Sie

Bonner Kraftzucker

von

Walther Rubens.

Als Genuß- und Linderungsmittel bekannt. Tafel 15 und 30 Pfg.; Paket Bonbons 20 Pfg. Vorsicht beim Einkauf. Jede Verpackung trägt Schutzmarke „Anker".

In Dortmund: **Gustav Schmidt,** Schützen- und Kesselstr.-Ecke. **Aug. Klöpper,** Kuckelke. **Wilh. Lötke. Aug. Lock,** Märkischestr. **C. Hannessen Wwe.**

In Brünninghausen: **Ed. Balkenhol.** 2352

Prima Klee- und Grassaamen

sowie alle anderen **Colonialwaren** zu den billigsten Preisen. 2377

Jul. Mettberg, Reinoldistr. 1.

Billigste Bezugsquelle.

I. **feinstes Weizenmehl 00**	10	Pfg.
I. **Hutzucker**	31	„
I. **süße Pflaumen**	25	„
I. **Rüböl** pr. Liter	50	„
I. **Butteröl** pr. Liter	65	„
I. **Salatöl** pr. Liter	100	„
I. **Petroleum**	16	„
I. **Bergmannsseife**	14	„
I. **Sparkernseife**	30	„
I. **schwarze Seife**	15	„
I. **Silberseife**	18	„
I. **große Häringe** p. St.	3	„
I. **Speck,** westfälischen (bei Mehrabnahme billiger)	75	„
I. **Speck,** gesalzen,	65	„
I. **Mettwurst**	60	„
I. **Vorderschinken**	60	„
I. **Schmalz Armour**	55	„
I. **Cornedbeef**	55	„
I. **Süßrahm-Margarine**	75	„
I. **Süßrahmbutter,**	125	„
I. **Bohnen**	10	„
I. **Pflanzbohnen**	15	„
I. **Erbsen**	12	„
I. **Kaffee,** roh	115–140	„
I. dto, gebr.	110–180	„
I. große **Casseler Brode** zu	48	„
I. **Paderbörner**	75	„
I. **Schwarzbrot**	40 u. 75	„
I. **Stuten**	25 u. 50	„

Alle übrige I. Ware wie bekannt zu den billigsten Preisen.

Wilh. Böminghaus.

Butter 10 Pfund-Kolli franko Nachnahme **Honig**
Süßrahmbutt. M. 7. Schleuderhonig M. 4.75. **A. Streusand,** Tlust'e (Galizien).

Schiebkarren und Kastenkarren

mit und ohne Beschlag sind zu billigen Preisen stets zu haben. 2249

St. Ebbert, Königshof 33.

Für nur 1 Mark

versende

„1 prachtvolle Uhrkette",

welche sich in Bezug auf Gediegenheit der Arbeit und Güte, sowie Schönheit des Metalls von einer echt goldenen nur schwer unterscheiden läßt. Außerdem erhält jeder, der diese prachtvolle Kette kauft, **ganz umsonst:** 1 Paar sehr schöne Manschettenknöpfe, 1 Fingerring in Goldimitation mit imitiertem Edelstein, 1 sehr schöne Damenbroche mit Bild Kaiser Wilhelm II., 1 versilberten Fingerhut, 1 reizende Busen- oder Shlipsnadel in Goldimitation mit dem Bilde Kaiser Friedrichs, 1 Paar sehr hübsche Ohrgehänge, 1 schönes Medaillon. — Alle diese 8 überraschend schönen Gegenstände zusammen, welche sich auch vorzüglich zu Geschenken eignen, versende für den unglaublich billigen Preis von nur 1 **Mark** in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bei Abnahme von 5 Exemplaren ein 6. Exemplar ganz umsonst 2320

H. Wolff,
Berlin, Oderbergerstraße 38.

Vivat Meister!

Dem Maschinensteiger Herrn

Friedr. Bockloh

zu seinem am 24. d. Mts. stattfindenden **Wiegenfeste die herzlichsten** 6883

Glück- und Segenswünsche.

Gewidmet von seinen Gesellen der mechanischen Werkstatt der Zeche „Minister Stein".

J. Sch. A. E. F. H. H. K.

Stadt-Theater in Dortmund.

Donnerstag den 23. März 1893:

Außer Abonnement.

Mit großem Orchester.

Unter gefälliger Mitwirkung des Gesang-Vereins Eintracht.

Zum Benefiz des Kapellmeisters Herrn Jean Maas.

Fidelio.

Große Oper in 3 Aufzügen nach dem Französischen von Sonnenleithner. Musik von L. v. Beethoven.

Regie: Herr Bodenburg. — Dirigent: Herr Kapellmeister Maas.

Personen:

Fernando, Minister	Hr. Roleff	Marzelline, seine Tochter	Frl. Neumann
Pizarro, Gouverneur eines Staatsgefängnisses	Hr. Bodenburg	Jaquino, Pförtner	Hr. Dodl
Florestan, ein Gefangener	Hr. Schott	Erster Offizier	Hr. de Price
Leonore, seine Gemahlin, unter dem Namen Fidelio	Fr. v. Weber-Spohr	Zweiter Offizier	Hr. Erdmann
Rocco, Kerkermeister	Hr. Islaub	Erster Gefangener	Hr. Czerny
		Zweiter Gefangener	Hr. Olden

Gefangene. Volk. Wachen.

Textbücher sind an der Kasse zu haben.

Nach dem 1. Akte Ouverture Nr. 3 zu Leonore.

Gewöhnliche Preise.

Abonnements-Billets gültig mit voller Aufzahlung.

Freitag den 24. März 1893:

Außer Abonnement.

Gastspiel der Herren Beck u. Leyrer vom Stadttheater zu Köln.

Der Herrgottschnitzer von Ammergau.

Volksschauspiel mit Gesang von Ganghofer und Neuert.

Freisinnige Partei.

1. Sonntag den 26. März cr., nachmittags 4 Uhr,
im Saale des Herrn Wirt **Rosenberg** in **Brackel:**

Volksversammlung.

Tages-Ordnung: Die bevorstehende Reichstagswahl.

Der Kandidat der freisinnigen Partei, Herr Rechtsanwalt **Dr. Eickhoff** aus **Duisburg,** wird sein Programm entwickeln. 2380

2. Sonntag den 26. März cr., nachmittags 4 Uhr,
im Saale des Herrn **Siegmann auf der Schanze:**

Volksversammlung.

Tages-Ordnung: Die bevorstehende Reichstagswahl.

Jedermann ist eingeladen.

Das freisinnige Wahlkomitee.

H. Montrop,

120 Westenhellweg 120,

beehrt sich den Empfang der neuesten

Modell-Hüte

ergebenst anzuzeigen.

2371

Neue evangelische Gesangbücher

in großer und schöner Auswahl. 2367

W. Crüwell'sche Buchhandlung

Betenstraße 6. (Hugo Dreist). Betenstraße 6.

Nur kurze Zeit! Nur kurze Zeit!

Ohne Messer

werden **Hühneraugen, Muttermale, Warzen** auf **Hand** und **Gesicht, Blutschwamm, Gewächse und Flechten** schmerzlos und gründlich entfernt und **eingewachsene Nägel** kunstvoll beseitigt.

Zimmdorf, Dortmund, Westenhellweg 134 I.

Sprechstunden von 10—6 Uhr, Sonntags von 9—1 Uhr.

Wirtschaft

per sofort oder später zu mieten event. zu kaufen gesucht. Kaution vorhanden. Fr.-Offerten unter **Nr. 113** an die Geschäftsst. d. Ztg. 2351

„Buch Ueber die Ehe" 1 Mk.-Marken
Wo z. v. z. w. Kindersegen bitte ausschneiden
Siesta-Verlag Dr. 40 Hamburg. 6203

Dachziegel,

blaue und rote, sind wieder vorrätig bei 2258

Espeloer, Dachziegelei, Derne.

Butter 10 Pfund pofifrei Nachnahme **Honig**
Süßr.-Grasbutt. ℳ 6.50. f. Tirtenhonig ℳ 4.30. **A. Vogel,** Tlust'e, Galizien.

Kronenburg.

Freitag den 24. März 1893:

Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt vom **Trompeter-Corps des Dragoner-Regiments (Freiherr v. Manteuffel) Rhein. Nr. 5.**

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

U. a. kommt zur Aufführung: Triumphmarsch a. d. Oper „Aida" mit Benutzung der 1½ Mtr. langen Trompeten, und der historischen Schlachtgemälde 70/71. 2356

Reichshallen.

Täglich große

japanes. Ausstellung.

Von abends 7 Uhr an:

Großes Doppel-Konzert der Wiener Damenkapelle **„Wohlrab".**

9 Damen, 2 Herren.

Entree frei.

Garde-Verein Dortmund.

Sonntag den 26. März 1893,
nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

im **Kölnischen Hofe.**

Tages-Ordnung:

Wahl der Delegierten für den Verbandstag.

Bekanntgabe der für diesen Tag einzubringenden Anträge.

Stiftungsfest.

Verschiedenes.

Liederbücher mitbringen.

2362 **Der Vorstand.**

Jung-Deutschland.

Samstag den 25. März 1893,
abends 8½ Uhr,
bei **Schuster,** Mühlenstraße 1:

Vortrag

des Herrn **H. Wangelin:**

„Die Geschichte der Arbeiterbewegung" (2. Teil).

Gäste willkommen. 2361

Demokratische Partei.

Sonntag den 26. März 1893,
nachmittags 3 Uhr,
bei **Schuster,** Mühlenstraße 1:

Geschlossene

Partei-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Stellungnahme zur Reichstagswahl.

Frei- willige Bürger- Feuerwehr.

Freitag, den 24. März cr.,
abends 8½ Uhr:

Uebung

mit neuen Geräten.

2372 **Der Hauptmann.**

Gastwirtschaft „Zur Stadt Dortmund",

Lütgebrückstraße 5.

Sie ist da!

Miss Flora Williams,

die

schwerste Neger-Kellnerin der Welt.

Ohne Konkurrenz in Deutschland!

2221 **B. Zimmermann.**

Auf, ihr Asselner Schützen!

Sonntag den 26. d. Mts.,
nachmittags 5 Uhr:

Versammlung

im Saale des Herrn **Renhaus.**

Einigkeit macht stark!

2359 **Mehrere Schützen.**

Sonntag, den 26. März 1893, 2 Uhr:
Vorstands-Sitzung, nachm. 3 Uhr:
General-Versammlung
der
Schweine-Versicherungskasse Altenderne.

Tages-Ordnung:
1. Kassenrevision.
2. Vereinsangelegenheiten.

2354 **Der Vorstand.**

Verantwortlich für die Redaktion: Karl Richter.
Verlag: General-Anzeiger Ruhfus u. Ch.
Rotationsdruck: Fr. Wilh. Ruhfus, sämtlich in Dortmund